3. Dienstag den 5. Januar 1864. 3.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 5. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Proviantmeister, Kriegsrath Dietz zu Magdeburg, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Hauptmann von Hellfeld à la suite der Magdeburgischen Artillerie-Brigade Nr. 4 und Lehrer an der Kriegsschule zu Erfurt, dem Kassenkontroleur von Bornstedt bei der Ritterakademie zu Liegnitz und dem Schullehrer und Kurrende-Inspektor Priem zu Stettin, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Proviantmeister, Kriegsrath Statz zu Köln den Königlichen Kronenorden drittter Klasse, dem Hauptmann a. D. Koerte zu Berlin, bisher im 8. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 57, den Königlichen Kronenorden vierter Klasse, so wie dem Schreinermeister Wilhelm Klewinghaus zu Bochum und dem früheren Gefreiten im 1. Westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 6, jetzigen Eisenbahnarbeiter Franke zu Wingendorf im Kreise Lauban, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; den Stadtrichter Simon hierselbst zum Stadtgerichtsrath zu ernennen; ferner dem Hauptsteueramts-Rendanten Lampe in Minden, imgleichen den Hauptzollamts-Rendanten Püttner in Danzig, Marquardt in Memel und Kogel in Malmedy den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 4. Januar, Abends. Die Abendausgabe der „Oestreichischen Konstitutionellen Zeitung" enthält ein Telegramm aus Brüssel vom heutigen Tage, daß nach Londoner Berichten ein Theil der englischen Flotte den Befehl erhalten haben solle, zum Schutze Dänemarks nach der Ostsee abzugehen.

Dresden, Montag 4. Januar, Nachmittags. Nach dem heutigen „Dresdner Journal" hatte die sächsische Brigade in Holstein am Neujahrstage in Rendsburg Rasttag. Am 2. d. sind zwei Bataillone Infanterie, zwei Bataillone Kavallerie und eine reitende Batterie nach Hademarschen in der Richtung auf Friedrichsstadt abmarschirt.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 4. Januar. Trotz der englisch-französischen Vermittelungsversuche in der dänischen Sache wird unsererseits doch die Truppenausrüstung mit einiger Energie betrieben. In militärischen Kreisen wurde seit dem 2. d. M. der Mobilmachungsbefehl für das ganze siebente Armeekorps erwartet. Dieser Befehl ist jedoch bis jetzt nicht ergangen, vielmehr nur die Mobilmachung des westfälischen Pionierbataillons angeordnet worden. Für das mobile Armee-Korps war bisher das brandenburgische Pionierbataillon allein mobil. Die mobile 13. Division wird bis zum 16. d. M. bei Harburg versammelt sein. — Der Prinz Friedrich Karl rückt in den nächsten Tagen nach Holstein ab. Er hat für sich und seinen Stab Kapotten machen lassen, nach Art der russischen.

— Wie aus Minden geschrieben wird, ist auch für die 14. Division die Ordre ergangen, Vorkehrungen zur Marschbereitschaft zu treffen. — Das Einberufen von Reservemannschaften greift jetzt schon, schreibt die „Korresp. St.", auf die schlesischen Regimenter über; „so sprachen wir gestern Leute, die zum 50. Regiment (Neisse) gehörig und erst Mitte November in die Heimath entlassen, gestern den Befehl zum Wiedereintritt erhalten haben."

— Nach der allgemeinen Auffassung in den Kreisen der Abgeordneten wird der Schluß der Session nach Erledigung der Anleihefrage, des Budgets für 1864 und der beiden Novellen zum Militärgesetz und zum Art. 99 der Verfassung erfolgen. Die schleswig-holsteinsche Sache kann möglichen Falls zu einer entscheidenden Diversion Anlaß geben; doch hofft man in Abgeordnetenkreisen nicht mehr auf eine günstige Wendung der preußischen Politik in dieser Sache; ja, es gingen heute sogar Nachrichten um, wonach zu befürchten stände, daß Preußen im Verein mit Oestreich gegen die nationale Bewegung entschieden Front machten, und zwar so, daß es mit den andern Großmächten gegen die Politik des Bundes, d. h. der Majorität der deutschen Staaten in Widerspruch träte. Was an diesen Gerüchten wahr ist, muß sich bei der fortschreitenden Entwickelung der schleswig-holsteinschen Frage bald zeigen; es scheint sogar, als ob die betreffende Entscheidung noch vor Erledigung der Anleihefrage zu erwarten sei. Die letztere Frage wird vor nächster Woche wohl nicht im Plenum zur Berathung kommen.

— Die Justizkommission des Hauses der Abgeordneten wird, wie es heißt, die Frage wegen Freilassung der beiden polnischen Abgg. v. Niegolewski und Szuman morgen in nicht geheimer Sitzung entscheiden; man schließt daraus, daß besondere neue Mittheilungen der Regierung über den Stand der Sache nicht erfolgt sind.

— Aus Malta, vom 27. Dezember, wird der „Times" berichtet, daß der preußische Kriegsdampfer „Adler", Kapitän G. Klatt, um 23. nach viertägiger Fahrt von Konstantionpel dort eingetroffen sei und nebst den kürzlich aus Griechenland angekommenen preußischen Kanonenbooten „Basilisk" und „Blitz" im großen Hafen vor Anker liege. Alle drei Schiffe hätten den Befehl erhalten, nach Preußen zurückzukehren.

— Ueber den Inhalt der hier überreichten englischen Depesche vom 28. v. Mts. erfährt man Folgendes: Die Gesammtmonarchie Dänemarks sei zur Zeit der Verhandlungen eine absolut regierte Monarchie gewesen. Nachdem dasselbe durch die Gesammtverfassung sich in einen konstitutionell regierten Staat umgewandelt habe, könne es seine damals übernommenen Verpflichtungen nicht ohne Mitbetheiligung des Volkes und nur unter dessen Zustimmung erfüllen. Da diese Zustimmung nicht zu erlangen sei, so befinde sich Dänemark außer Stande, jene Zusagen zu erfüllen. Die von Deutschland an Dänemark gestellten Forderungen und die Verpflichtungen des letzteren bezeichnet die Depesche als ein Labyrinth, hebt übrigens zwei Punkte hervor, an denen das Londoner Kabinet, als an einem nothwendigen Principe festhalten müsse. Einmal sei im Interesse des europäischen Gleichgewichts der dänische Gesammtstaat intakt zu erhalten, und sodann müßten Verabredungen wegen der deutschen Nationalität in dem Herzogthume Schleswig getroffen werden.

— Die offizielle „Karlsruher Zeitung" spricht sich auf das Entschiedenste für Zurückweisung des englischen Konferenzvorschlages aus. Wir entnehmen dem betreffenden Artikel Folgendes:

„England macht dem deutschen Bunde den Vorschlag, die schleswig-holsteinische Sache vor eine Konferenz der Unterzeichner des Londoner Maivertrags zu bringen. Es räumt dem deutschen Bunde ein, auch einen Vertreter in diese Konferenz zu schicken; bemerkt dazu, daß Christian IX. gemäß dem Londoner Protokoll von England, Frankreich, Rußland und Schweden anerkannt worden sei und daß ein Beschluß des Bundes gegen das Londoner Protokoll ernste Folgen haben könne, und bezeichnet in einer, der internationalen Höflichkeit nicht entsprechenden Weise einen derartigen Schritt des Bundes als übereilt. . . . . Die Bemerkung, daß der Bundesbeschluß gegen das Londoner Protokoll ernste Folgen haben wird, weiß in Deutschland Jedermann. Er soll sie haben — die ernste Folge der durch Recht gebotenen Wiedervereinigung eines deutschen Landes, nach dem ein fremder Feind raubgierig die Hand ausstreckte, mit dem Mutterlande. Jene Bemerkung ist entweder eine Platitude, die man im gewöhnlichen Verkehre sich verbittet, oder eine Drohung, welche die Würde Deutschlands fordert gebührend heimzuweisen . . . . Tritt der Bundestag für Recht und Ehre der Nation ein, so wird ihm das volle Gewicht der nationalen Kraft und Erhebung zur Seite stehen. Das Ausland würde sich verrechnen, wenn es auf innere Spaltung zählt; Regierungen und Volk haben erkannt, daß es gilt, über diese äußere Gefahr heimische Fragen zu vertagen, und daß mit der Schande des ehrlosen Aufgebens heiliger Rechte die Sicherheit aller Zustände wanken würde. . . . . Der Bundestag wird zunächst seine eigene Würde aufrecht zu halten wissen und die Beleidigung abweisen, welche darin liegt, daß man ihm „übereilte Schritte" zumuthet! Er wird dabei Gelegenheit haben, zu konstatiren, daß ihn das Londoner Protokoll gar Nichts angeht und ihm das Einschlagen eines andern Weges nicht blos freisteht, sondern geboten ist. Er wird dem Ausland gegenüber die Unrechtmäßigkeit und Unverbindlichkeit von derartigen Willkürakten bestätigen und die freche Ueberhebung Dänemarks nachweisen können, selbst nicht einmal die Bedingungen und Pflichten aus diesem Akt erfüllt zu haben. Warum — wenn Großbritannien so hohen Werth auf die Ausführung der versuchten Erbregelung legt — ist keine britische Flotte vor Kopenhagen erschienen, um Friedrich VII. zu zwingen, die holsteinschen und schleswigschen Stände dieserhalb zu versammeln und mit den Agnaten zu verhandeln? . . . . Die Konferenz ist ausdrücklich als eine Konferenz der Unterzeichner des Londoner Vertrags bezeichnet, also als ein Areopag Derer, welche sich zu dessen Aufrechthaltung für verpflichtet glauben, welche mit dem Vorsatze kommen, Deutschlands Ansprüche abzuweisen, welche in dieser Frage Deutschlands Feinde sind. Mit erklärten Feinden tagt man nicht bis nach geschlagener Schlacht. . . . Was England bewegt, den von Frankreich angeregten Kongreß auszuschlagen, und dafür eine Parteikonferenz — nicht einmal eine allgemeine Konferenz ad hoc — aufs Tapet zu bringen, bleibe dahingestellt. . . . Nur Das mögen wir mit Bestimmtheit sagen, daß der Bund sich durch Nichts in der Betreibung und in seiner kompetenzmäßigen Entscheidung der holsteinschen Sache aufhalten und beirren lassen darf. Die Legitimationsfrage, die Annahme eines Gesandtenmandats für und die Anerkennung eines Herzogs in Holstein gehört ihm zu. Bis zu diesem Schritte ist die Angelegenheit eine rein innere, und der Bund würde seinem Recht und seiner Pflicht vergeben, wollte er sich dieselbe entziehen lassen und vor gefällter Entscheidung irgend einem andern Forum einen Einfluß darauf zugestehen. Die internationale Natur der schleswigschen Frage und das Interesse Europas daran ist nicht zu leugnen und Deutschland wird sich den Konsequenzen hiervon nicht entziehen können. Aber die von Lord J. Russell vorgeschlagene Weise kann sich der Bund auch hiefür nicht gefallen lassen; er kann keine Versammlung anerkennen, noch beschicken, welche sich auf die Basis des Londoner Maivertrags stellt und den Kern der Streitfrage vorweg entscheiden will. Die Zumuthung, an einer solchen Konferenz sich zu betheiligen, ist lächerlich, wenn nicht beleidigend, und der Bundestag wird sich nicht zur Dupe dieses diplomatischen Schachzuges hergeben. Ablehnung des englischen Vorschlags ist deshalb gebotene Nothwendigkeit."

— Aus Neidenburg vom 31. Dez. erhält die „Volksztg." folgende anscheinend etwas tendenziöse Mittheilung: [Russen in Preußen.] Am 24. Dezbr. zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags kamen 13 berittene Insurgenten fliehend auf den Hof des an der polnisch-russischen Grenze belegenen Guts Schoenau. Auf der Mühlenbrücke hielten dieselben einen Augenblick an, warfen ihre Waffen unter dem Ausrufe: „Wir legen unsere Waffen auf preußischem Gebiet nieder und übergeben sie den preußischen Behörden!" auf einen Haufen zusammen und setzten demnächst ihre Flucht auf der Straße nach Neidenburg zu waffenlos fort. Der Mühlenwerkführer Dszaskowski nahm in Abwesenheit des Besitzers sämmtliche Waffen sofort nach der in der Mühle befindlichen Metzkammer und schloß diese zu. Als er eben im Begriff war, die Mühle zu verschließen, stürmte ein Piket Kosacken von 15 Mann unter Anführung eines Sotnik auf den Hof, traktirte den Knecht Jakob Klanowski mit Säbelhieben und zwang ihn durch diese russisch-bundesfreundliche Liebkosung zur Angabe des Orts, wo die Waffen niedergelegt waren. Nunmehr ritten die Kosaken auf Dszaskowski, welcher eben die Mühle verlassen wollte, zu, forderten ihn unter Stößen mit den Säbelgefäßen ins Genick auf, die verschlossene Mühle zu öffnen und ihnen die Waffen herauszugeben. Er verweigerte dies und erklärte den Russen, daß er die Waffen nicht herausgeben könne, weil dieselben jetzt seinem, dem preußischen Könige gehörten. Die Kosaken mit ihrem Sotnik an der Spitze respektirten diese Erklärung nicht, nöthigten vielmehr die auf dem Hofe stehenden Gutsleute durch Säbelhiebe, ihnen die Pferde zu halten, nahmen den Dszaskowski fest, erbrachen gewaltsam die Mühlenthür, drangen in die Mühle hinein, rissen das Schloß von der Metzkammer ab, erbrachen einen dortselbst befindlichen verschlossenen Kasten mit verschiedenen Gegenständen und holten sämmtliche Waffen aus der Mühle, nahmen einen flüchtigen Polen, welcher wegen Erlahmens seines Pferdes in Schoenau hatte zurückbleiben müssen und sich im Wagenschauer versteckt hatte, fest und führten denselben mit den geraubten Waffen davon.

Unter den Kosaken befanden sich solche Personen, welche früher bei Schoenau, bezüglich in dessen Nähe längere Zeit als Grenzsoldaten gestanden hatten und in Folge dessen die Grenze genau kannten. Der Himmel war an diesem Tage wolkenfrei, der Tag hell. Die Grenzpfähle waren zur Zeit des Uebertritts der Russen auf preußisches Gebiet deutlich erkennbar.

Außer den genannten Personen waren Zeugen der That: der Hofmann Adam Posni, der Schäferknecht Matthias und der Instmann Martin Lassek, sämmtlich in Schoenau. Am 27. Dezember hat der k. Geheime Regierungsrath und Kreislandrath von Laverne-Peguilhen in Neidenburg den Thatbestand im Beisein des Brigadier, Oberst v. Rohr, hierselbst an Ort und Stelle festgestellt. Während jener über die That entrüstet war, erklärte dieser in Gegenwart des Besitzers von Schoenau: „der Vorfall sei unbedeutend, so Etwas könne im Kriege in der Hitze des Gefechts vorkommen, es müßte unbedingt dunkel gewesen sein, dazu trete die Unkenntniß der Grenze und überdies stehe nicht fest, daß die Russen die behaupteten Gewaltthätigkeiten verübt hätten."

Danzig, 2. Januar. In Folge des Berichts des Landraths v. Young an den Minister des Innern wurde in der Sitzung des Strasburger Kreistages vom 29. Dezember der Antrag gestellt, eine Beschwerde über die Amtsverwaltung des Landraths v. Young an die Regierung zu Marienwerder zu richten. Da der Landrath die kreisständische Berathung nicht zuließ, wurde von 11 Kreistagsmitgliedern an demselben Tage bei der königl. Regierung beantragt, sie wolle einen besondern Kreistag anberaumen, um einen Antrag auf Beschwerde über die Amtsverwaltung des Landraths v. Young zur kreisständischen Berathung ziehen zu können. (Danz. Ztg.)

Danzig, 4. Januar. Die Kriegsbereitschaft der Marine nimmt ihren ungestörten Fortgang. Täglich treffen hier und in Stralsund Rekruten, Seedienstpflichtige und Mannschaften der Seewehr I. Aufgebots, bis zum 32. Lebensjahre, sowie Reservisten des Seebataillons ein. Von letzteren ist ein großer Theil in den entferntesten Landestheilen heimathgehörig und somit deren Heranziehung sehr zeitraubend. Viele zur Zeit im Auslande befindliche Dienstpflichtige müssen erst durch die Konsulate ermittelt werden. Die Landwehrbehörden sind angewiesen, die Schifffahrtskundigen, welche für andere Truppentheile designirt sein sollten, der Marine zu überweisen und die Gestellungsordres von Schiffsführern, Steuerleuten und Maschinisten auf hier auszufertigen, damit deren Unterweisung bei der Handhabung von Schiffsgeschützen und Maschinen, Behufs Heranbildung Befähigter für vacante Chargen stattfinden kann, wie dies auch bereits auf dem Wachtschiff „Barbarossa" geschieht. Hiesige Kaufleute und Gewerbetreibende haben bereits Aufträge, die Vorräthe für das in Swinemünde zu etablirende Reservemagazin zu liefern, so wie auch für die Krankenpflege das ärztliche Personal designirt ist. (D. Z.)

Glogau, 3. Januar. [Gegen den National-Verein.] Der hiesige „Anzeiger" meldet: „Die königl. Regierung in Liegnitz hat die Bestätigungsurkunde für den zum Stadtrath gewählten Herrn Bail zurückgefordert und dem Herrn Stadtrath Heitemeyer aufgegeben, aus dem Nationalverein auszuscheiden, widrigenfalls er zur Disciplinar-Untersuchung gezogen würde." (Bresl. Ztg.)

Frankfurt a. M., 2. Januar. [Exzesse.] In der Neujahrsnacht wurden dem preußischen Bundestagsgesandten die Fenster eingeworfen und eine Katzenmusik gebracht, während dieselbe Volksmenge den in gleicher Straße wohnenden badischen Gesandten mit Hochs und dem Liede „Schleswig-Holstein" bedachte. Der Senat hat beschlossen, dem preußischen Gesandten sein Bedauern über jene Exzesse auszudrücken.

Hessen. Darmstadt, 1. Januar. Der Großherzog wurde heute im Theater von dem Publikum mit großem Jubel begrüßt. Es galt dies seinem kräftigen Auftreten in der schleswig-holsteinischen Sache.

Sächs. Herzogth. Eisenach, 31. Dezember. Nach einer vom Staatsministerium in Weimar hierher gelangten Mittheilung werden in der nächsten Woche 30,000 Mann östr. Militairs, von Linz kommend, auf der Werra-Eisenbahn hier ankommen und dann weiter von hier auf der Thüringischen Eisenbahn und der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn nach Harburg befördert werden.

Koburg, 2. Januar. Aus Gotha erfahren wir, daß mit dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein auch die beiden Minister Francke und Sammer Gotha verlassen haben. In besonderm Auftrage unsers Herzogs begab sich gestern auch Kabinetsrath Dr. Tempeltey nach Holstein. (Kob. Z.)

Schleswig-Holstein.

— Aus Kiel schreibt man der „Zeit": „Der Herzog ist weder als Vergnügungsreisender noch überhaupt als Privatmann hier. Er ist zu uns gekommen als das, was er wirklich ist, als unser rechtmäßiger Landesherr, freilich nicht mit der Intention, die Regierung direkt und sofort thatsächlich anzutreten, wohl aber, um sich sofort als eine Autorität im Lande zu installiren, um, wie es in der einen in Kiel gehaltenen Rede heißt, die Vermittelung zwischen seinem Volke und den Kommissaren zu übernehmen. Es wird vorzugsweise von der Haltung der Bevölkerung abhängen, wie rasch sich aus dieser „vermittelnden" Stellung eine wirkliche Regierungsgewalt wird entwickeln können. Je mehr im Lande die Ueberzeugung sich verbreitet und Leben gewinnt, daß die höchste Stellung dem Herzog und nicht den Kommissaren gebühre, desto rascher und sicherer werden wir ans Ziel unserer Wünsche gelangen. Damit dies aber geschehen könne, ist es vor Allem nothwendig, daß sämmtliche Behörden und Gemeindevertretungen den Herzog Friedrich als ihren Souverain anerkennen."

Rendsburg, 1. Januar. Ein Theil der sächsischen Brigade ist nach Hademarchen dirigirt und auf dem Marsche gegen den vor Friedrichsstadt gelegenen Brückenkopf. Der andere Theil bleibt vorläufig in Rendsburg und der Umgegend. Die Truppen haben heute Rasttag. Im Uebrigen ist die Stellung der Truppen dieselbe wie gestern. (H. B. H.)

Altona, 2. Januar. Der hiesige „Merkur" veröffentlicht eine Verordnung der Bundeskommissare, betreffend die Herausgabe eines „Gesetz- und Verordnungsblattes für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg" an Stelle des durch Verordnung vom 30. August 1852 für das Herzogthum Holstein gegründeten, durch die Bekanntmachung vom 23. März 1854 auf das Herzogthum Lauenburg ausgedehnten, in Kopenhagen herausgegebenen „Gesetz- und Ministerialblattes für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg".

Bremen, 1. Januar. Oberst-Lieutenant Kurowski, der

Kommandeur des kürzlich hier durchmarschirten preußischen Truppen-Detachements, welches zur Besetzung des Jadegebiets bestimmt ist, hat an den Senat ein Schreiben gerichtet, in welchem er für die freundliche Aufnahme in Bremen und für die Zuvorkommenheit, mit der hier für das Wohlbefinden aller Theile gesorgt worden sei, seinen Dank ausspricht. (Wes. Ztg.)

Flensburg, 31. Dezember. In den letzten Tagen hat sich der Winter mit Schnee und Frost eingestellt, doch bleibt die Kommunikation zur See noch offen. Es sind daher täglich mehrere Dampfschiffe angekommen, die 2 oder 3 Segelschifie im Schlepptau führten. Sie brachten theils Truppen, theils Kriegsbedürfnisse und legten zum großen Theil bei der englischen Dampfschiffbrücke an, wo die Sachen sogleich gelöscht und auf die Waggons der Eisenbahn verladen wurden. In den letzten Tagen wurde besonders viel Zimmerwerk zu den hölzernen Baracken nach Schleswig transportirt, worin circa 4000 Mann der wachthabenden Mannschaft untergebracht werden können. Gestern lagen die Dampfschiffe „Waldemar“, „Zephyr“ und „Ossian“ hier im Hafen, welche 6 oder 7 Segelschiffe mit Kanonen, Munition und Lagerbedürfnissen mitgebracht hatten. Auch das Dampfschiff „Aurora“, welches bei Alsen auf den Grund gerathen, aber mit Hülfe eines anderen Dampfers wieder flott geworden war, lag an der Schiffsbrücke, um die Gräfin Danner und ihre Effekten nach Seeland überzuführen. (Fl. Z.)

Hamburg, Montag 4. Januar, Nachmittags. Dem Vernehmen nach geht Senator Dr. Rücker nach Frankfurt a. M., um für das laufende Jahr die Stimmführung der 17. Kurie beim Bundestage zu übernehmen.

An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß 400 schleswigsche Soldaten von Dannewerk desertirt und über die zugefrorne Eider nach Rendsburg entkommen seien.

Korrespondenzen aus Rendsburg vom gestrigen Tage melden Nichts von Bedeutung.

Hamburg, Montag 4. Januar, Abends. Die heutige „Hamburger Zeitung“ enthält die Meldungen: Wie es heißt, sind die Durchmärsche der Truppen für's Erste sistirt worden, weil bei dem gegenwärtigen Frostwetter der Transport über beide Elbarme unthunlich sei.

Die Dänen haben die zum Kronwerke von Rendsburg führende Schleusenbrücke verpallisadirt.

Hamburg, 4. Januar. König Christjan hat an die Armee eine Proklamation unterm 2. d. M. erlassen, in welcher es heißt: Das neue Jahr findet zur Vertheidigung des Vaterlandes die Armee unter den Waffen. Unser Losungswort ist: Die Ehre des Vaterlandes soll im Wege des Friedens, und, wenn erforderlich, durch Kampf bewahrt werden. Für die Rettung des Vaterlandes ist kein Leben zu kostbar. — Nach Berichten aus Kopenhagen glaubt man dort allgemein an das demnächstige Eintreffen einer französisch-britischen Flotte. (??)

Großbritannien und Irland.

London, 2. Januar. Die „Times“ bringt heute einen Leitartikel, in welchem sie sagt, bei Beginn des neuen Jahres drohten von allen Seiten Kriegsgefahren, und die Neujahrsrede des Kaisers der Franzosen sei der einzige Hoffnungsstrahl inmitten des Nationalitäten-Schwindels und der verkehrten politischen Theorien. Die „Morning-Post“ sagt, England habe ein großes Interesse an der Aufrechterhaltung der Intregität der dänischen Monarchie, und in dem Falle, wo eine Zerstückelung Dänemarks versucht werden sollte, würde England nicht die einzige Macht sein, die sich einer solchen widersetzen werde. „Daily News“ schreiben: „Der Kaiser der Franzosen ist nur in so fern der Schiedsrichter über Krieg und Frieden in Europa, als er aus einem lokalen Kriege einen allgemeinen machen kann; aber Napoleon III ist nicht verantwortlich für die Kriege, welche der Ehrgeiz Norddeutschlands oder die Ungeduld Italiens hervorrufen könnte.“ Die gestrige Rede des Kaisers Napoleon III. macht auf „Daily News“ keinen beruhigenden Eindruck.“

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Der Minister des Innern, Herr Boudet, hat den „Courrier de Dimanche“ durch eine im „Moniteur“ veröffentlichte Verfügung vom Sylvestertage auf zwei Monate suspendirt wegen eines in der letzten Nummer vom 27. Dezember enthaltenen Artikel von Prevost Paradol, der „durch Urtheile beleidigender Ironie die Ursachen und Folgen der vom gesetzgebenden Körper bewilligten Anleihe falsch dargestellt, Haß und Verachtung gegen die Regierung zu erregen gesucht und deren Politik geschmäht hat“. Der „Courrier“ hat seine erste Verwarnung am 9. Oktober 1862 und die zweite am 8. Januar 1863 bekommen. — Die „Patrie“ hatte jüngst die Vermuthung ausgesprochen, die Warschauer Berichtigungstelegramme würden hier in Paris, in der russischen Gesandtschaft gemacht. Dagegen hat der russische Gesandte reklamirt und die „Patrie“ ist nun amtlich bedeutet worden, die Telegramme kämen direkt von Warschau. — Nach den hiesigen Blättern wird das zweite große Militärkommando, das, seitdem Marschall Canrobert an Castelanes Stelle nach Lyon gegangen, unbesetzt geblieben ist, dem aus Mexiko zurückgekehrten Marschall Forey übertragen. Das Hauptquartier dieses Oberkommandos ist Lille.

— Marschall Forey soll sich in den nächsten Tagen mit Genehmigung des Kaisers Napoleon über Wien zum Erzherzog Ferdinand Max nach Miramare begeben.

— Von Reunion, 5. Dezember, erhielt die „France“ eine Depesche, der zufolge an das Wiederaufleben des Königs Radama nicht mehr zu denken sei, da die auf das Gerücht expreß nach Madagaskar gegangenen Agenten durchans nichts hätten erkunden können.

— Aus Mexiko, 27. November, veröffentlicht der „Moniteur“ einen Brief, welcher berichtet, daß Billault's Tod drüben mit tiefer Trauer, andererseits der Entschluß des Erzherzogs Maximilian, die Kaiserkrone anzunehmen, mit Jubel und Begeisterung aufgenommen worden ist. Wir entnehmen demselben Briefe noch folgende Notizen: Juarez hatte seine Familie bereits von San Luis weggeschickt, er selbst gedachte nach Durango zu gehen. Die Mörder Comonfort's sind die Gebrüder Troncoso. Im Portefeuille des auf dem Wagen hinterrücks erschossenen Generals hat man 30,000 Piaster in Wechseln auf Guanaxualo und Queretaro und unter wichtigen Papieren auch einen Feldzugsplan gefunden. General Uraga hatte den vorrückenden Franzosen eine ordentliche Schlacht liefern wollen, sich aber auf Beschluß des Juaristischen Kriegsrathes nordwärts zurückziehen müssen. Bevor er von Queretaro abgezogen, hatte er sämmtliche Pferde und Maulthiere mitgenommen und das in mehreren anderen Städten ebenso gemacht. Guadalaxara wurde vom „Kaiserlichen“ General Don Manuel Lozada belagert, wobei ihm die Indianerhäuptlinge Alica und Nayaxit kräftige Hülfe leisteten. Der Gouverneur der Staaten Cohahuila und Nuevo Leon hatte Juarez den Gehorsam aufgekündigt und sich bereit erklärt, die Kaiserliche Regierung anzuerkennen. Die Organisation einer regulairen mexikanischen Armee unter dem Befehle Miramon's wurde kräftig gefördert.

Italien.

— Der „Monde“ enthält in einer Korrespondenz aus Rom vom 26. Dezember eine ausführliche Schilderung eines Konfliktes, der am ersten Weihnachtstage zu Castel Gandolfo zwischen päpstlichen Dragonern und einer Abtheilung französischer Soldaten und Gensd'armen sich zugetragen hat. Es liegt nämlich in Castel Gandolfo eine Schwadron päpstlicher Dragoner, deren vier Offiziere Franzosen sind. Der Rittmeister, Herr v. Saintenac, hat früher in dem kaiserlichen Guiden-Regiment gedient, ein anderer, Herr v. d'Aiguesvives, ist ein Bruder des jetzigen französischen Gesandten in Turin, Herrn v. Malaret, ein dritter, Herr Caye, diente noch 1860 in den französischen Garde-Kürassieren. Der Monde-Korrespondent schickt dies voraus, um darzuthun, daß solche Elemente wohl von französischer Seite Berücksichtigung und kameradschaftliche Behandlung verdient hätten. Der Vorfall trug sich nach dem „Monde“ folgender Maßen zu: „Etwa 15 römische Dragoner warem am Weihnachtsfeste von Gandolfo nach Albano (etwa drei Kilometer entfernt), wo eine französische Garnison liegt, gegangen. In einem Wirthshause geriethen sie mit Bürgersleuten in Streit, in Folge dessen einer der letzteren eine leichte Verwundung mit einem Säbel erhielt. Der Bürger soll selber mit der Hand in den Säbel gegriffen haben. Die Leute liefen zum Platz-Kommandanten, dem französischen Hauptmanne Boguet, und verlangten Hülfe. Derselbe schickte einige französische Gensd'armen ab, denen sich unterwegs einige päpstliche anschlossen. Die Dragoner wurden von denselben zur Heimkehr veranlaßt, kehrten jedoch wieder um, als sie erfuhren, daß ein französischer Gensd'arm einem der Ihrigen, der etwas zurückgeblieben war, den von ihm bei Seite gestellten Säbel abgenommen hatte. Doch ließen sie sich wiederum unter Geleit einiger päpstlichen Gensd'armen zum Abzug bestimmen; dieses Mal aber folgte ihnen eine französische Patrouille von 15 Mann nach, der sich später Hauptmann Boguet mit etwa 50 Mann anschloß. Ganz in der Nähe von Castel Gandolfo soll nun ein Stein gegen die Franzosen geworfen worden sein; von wem, weiß man nicht. Dies genügte jedoch, daß die Franzosen eine förmliche Salve auf die unglücklichen Dragoner gaben und sie dann mit dem Bayonnete angriffen. Kapitän Boguet selbst kommandirte mit blankem Degen. Es wurden drei Dragoner getödtet und sieben schwer verwundet. Einer der letzteren hatte sieben Bayonnetstiche. Unter den Todten befindet sich auch ein päpstlicher Gensd'arm. Sämmtliche Todte und Verwundete hatten ihre Säbel nicht einmal aus der Scheide gezogen.

Rußland und Polen.

Warschau, 31. Dezbr. [Wirkliche Errungenschaften; die jüdischen Adressen; Neujahrsempfang.] Die drei einzigen in ihrer Wichtigkeit unberechenbaren Errungenschaften der Bevölkerung Polens in den letzten Jahren sind: 1) das verbesserte oder überhaupt das Schulwesen (da das, was hier früher so hieß, nur als Pflanzschule der Ignoranz anzusehen war); 2) die Befreiung der Bauern von der Frohnarbeit, und 3) die Gleichstellung der Juden. In Bezug auf das Schulwesen muß es ausdrücklich anerkannt werden, daß die Regierung die eingeschlagene gute Bahn nicht verläßt, daß sie bis jetzt das Lehrwesen und die Lehranstalten mit der sorgfältigen Schonung behandelt, welche ihr Gedeihen und Erfolg versprechen. Bei der endlichen Durchführung der Bauernbefreiung steht der Regierung noch ein großes und schweres Stück Arbeit bevor, und wir wünschen, daß sie in dieser Beziehung nicht nach Mitteln greifen möge, von denen sie sich vielleicht augenblicklichen politischen Erfolg versprechen mag, welche ihr aber in der Zukunft in socialer Hinsicht theuer zu stehen kommen können. Was die Gleichstellung der Juden betrifft, so fürchte ich, daß durch die Aufforderung an die Juden, besonders eine Adresse zu unterschreiben, das Princip der Gleichheit verletzt ist. Personen, welche in jüdischen Kreisen verkehren, versichern, daß dort die größte Verstimmung darüber herrscht, und daß die Juden darin den Beweis erblicken, daß sie hier, anders wie im übrigen Europa, nach wie vor als besondere Volksklasse behandelt und dadurch ihre wirkliche Gleichheit gefährdet werde. Mit der Aufnahme der jüdischen Unterschriften unter diese Adressen wird von der Polizei energisch fortgefahren. Polizisten tragen Papierbogen von Haus zu Haus und fordern jeden Einzelnen zur Unterschrift auf. Gegen die Zögernden wenden sie viele Beredungskünste an, um sie dazu zu bewegen, wenn sie auch keine direkten Drohungen aussprechen. — In Betreff der Kriegspolizeiverwaltung ist noch hinzuzufügen, daß die Verordnung ausdrücklich dasselbe auf das Gouvernement Augustow nicht ausdehnt. — Morgen am polnischen Neujahr ist beim Statthalter Empfang. Bekanntlich war früher, seit 1831, das polnische Neujahr amtlich gar nicht anerkannt; zum erstenmal seitdem veranstaltete Großfürst Konstantin im vorigen Jahre auch an dem Neujahr neuen Stils einen Empfang, und Graf Berg befolgt das Beispiel seines hohen Vorgängers. (Bresl. Z.)

!! Aus Polen, 3. Januar. Die Idee, auch im Königreich eine Bauernbewaffnung, wie solche in den westlichen Gouvernements geschaffen worden, ins Leben zu rufen, schwebte der Regierung wohl längst vor; allein es schien doch wohl zu bedenklich, die Bauern polnischer Nationalität und unter dem Einflusse der katholischen Geistlichkeit stehend, in eine Lage zu bringen, wo die Versuchung sie nur zu leicht auf Abwege führen könne. Diese Bedenken der Regierung scheinen indeß der Nothwendigkeit, im Lande eine Schutzwehr gegen die vielen kleinen, von Militärkommandos nicht überall und immer erreichbaren Banden zu haben, gewichen zu sein und die Bewaffnung der bessergesinnten Landesbewohner wird immermehr Thatsache. Man beginnt vorläufig mit Armirung deutscher Kolonisten, besonders in den Gegenden, wo das Terrain den Manipulationen jener kleinen Banden eben so günstig ist, wie es den Truppen die Operationen erschwert. — So sind z. B. die Kolonisten in den Gegenden von Grujec, Zagorowo, Kopojno, Zbirsk und andere Güter des Koniner und Kalischer Bezirks seit etwa 8 Tagen in den Besitz von Waffen gelangt. Daß die Regierung hierbei mit Vorsicht zu Werke gehen muß, scheint dieser einzuleuchten, denn die polnischen Bauern, welche durch ihr materielles Interesse an die Regierung gekettet sind, fühlen sich gleichsam zurückgesetzt und sehen mit Mißtrauen auf die den Deutschen gewährten Vorzüge. Die Geistlichkeit wird diesen Umstand gewiß zu benutzen wissen, und die längst ausgestreute Meinung, daß die Deutschen mit den Russen gegen die polnischen Bauern sich verbinden wollen, nun aufrecht zu erhalten.

Amerika.

Newyork, 19. Dez. [Vom Kriegsschauplatze.] In besorgter Spannung sieht man einer Aufklärung über den wahren Sachverhalt der jüngsten Ereignisse in Ost-Tennessee entgegen. In dem Gefechte am 14ten, welches bei Bean's Station vorfiel, erbeutete Longstreet 22 Proviantwagen; der Bundesgeneral Wilcox ward nach Tazewell zurückgeworfen, woselbst er eine feste Stellung einzunehmen versucht. Am 16. wurde von einer Erneuerung des Kampfes bei Blair's Crossroads berichtet, so daß es scheint, als seien die Bundestruppen zum Rückzuge gegen Knoxville hin genöthigt worden; und aus einer Angabe, daß diese Stadt bereits von den loyalen Einwohnern verlassen werde, zieht man die Folgerung, Longstreet stehe im Begriff, die aufgehobene Belagerung wieder zu erneuern. Die plötzliche Wendung der Dinge erklärt man sich so, daß entweder die nordstaatlichen Truppen, die Stärke Longstreets unterschätzend und die in seine Armee angeblich eingerissene Unordnung überschätzend, sich auf der Verfolgung zu weit zerstreut haben um ihm den Rückzug abzuschneiden, oder daß Longstreet von Lee's Armee Verstärkungen erhalten hat. — Aus Chattanooga (vom 18.) vernimmt man, daß Wheeler mit seiner Kavallerie zu Hardee gestoßen ist und Anstalten trifft, Streifzüge gegen die Communicationslinien der Nordstaatlichen zu unternehmen. Hardee's Armee, auf 35,000 Mann angeschlagen, steht bei Dalton und hat ihre Pickets bis zum Tunnel vorgeschoben.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 4. Januar. [22. Sitzung.] Die Tribünen sind ziemlich gefüllt; die Bänke noch sehr lückenhaft besetzt. Am Ministertische: mehrere Regierungskommissarien; später die Minister Graf zu Eulenburg und von Bodelschwingh.

Präsident Grabow eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr mit folgenden Worten:

Die schottischen Hochlande,

Vortrag, gehalten im naturwissenschaftlichen Vereine für das Großherzogthum Posen am 2. Dezember 1863 von Dr. Brennecke.

Im äußersten Nordwesten unseres europäischen Kontinentes befinden sich zwei große Inseln: Großbritannien und Irland, umgeben von zahlreichen kleineren Inseln. Großbritannien besteht wieder aus zwei Theilen, dem südlichen England und dem nördlichen Schottland. Das südliche England ist nun allmählich zur Herrschaft über das nördliche Schottland und über Irland, so wie alle umherliegenden Inseln gelangt und hat sich diese Gebiete einverleibt. Die Einwohner der drei vereinigten Königreiche sind im Laufe der Jahrhunderte schließlich in ihren Rechten und Pflichten gleichgestellt worden und haben theilgenommen an der Erwerbung der Herrschaft zur See und der von ihr bespülten Küsten in allen Welttheilen. Schottland ist nun in Rücksicht auf sein rauhes Klima und die Unfruchtbarkeit seiner Gebirgslandschaften gegen die übrigen Landestheile im Nachtheil, bevorzugt aber durch seine wilden romantischen Naturschönheiten, den großen und kräftigen Körperbau seiner Eingebornen, und besonders durch ihre hervorragenden geistigen Anlagen und ihre außerordentliche Bildungsfähigkeit. Es ist das Geburtsland des Walter Scott, Macaulay und anderer Heroen im geistigen Gebiete; aber auch das Land, woher die tapfersten Krieger herstammen.

In den britischen Kolonien sind es namentlich die Schotten, welche die Herrschaft des Mutterlandes sichern. Fast jeder schottische Knabe ist dazu bestimmt, in die weite Welt zu gehen: es ist das ganz selbstverständlich. Umgekehrt ist Schottland das Land, wo die in den Kolonien reich gewordenen Eltern ihre Kinder erziehen lassen, damit sie durch das rauhe Klima wieder gestählt und dem britischen Selbstvertrauen nicht entfremdet werden, neue Verbindungen im Vaterlande anknüpfen und mit neuen Wurzeln in dasselbe hineinwachsen. Beispielsweise werden in St. Andreas über 1000 Knaben und Mädchen erzogen, deren Eltern in Indien, in Australien oder im britischen Amerika ihre neue Heimath gefunden haben.

Wenden wir jedoch unsere Aufmerksamkeit den Highlands (Hochlanden) zu, die an pittoresken Naturschönheiten mit irgend einem Theile der Welt wetteifern. Jedes Stück Weges ist dort reich an Genüssen, es ist das Land der Berge und der Fluth. Die Gebirgslandschaften, welche man sonst nur im Innern der Kontinente zu sehen gewohnt ist, sind hier stets vom Meere umgeben und von Meeresarmen bespült. Vulkan und Neptun haben ihre Werkstätten hier überall in nächster Nähe aufgeschlagen. Ein Land von einer so mannichfaltigen und interessanten äußeren Gestaltung, von einer so reizenden Abgrenzungsweise mit der See kommt auf Erden nicht zum zweiten Male vor und hätte verdient, unter dem Parallelkreise der glückseligen Inseln zu liegen. Wie herrlich hätten ihm da auch alle die tief eindringenden Meerbusen zur Kühlung und Erfrischung dienen können!

Wir finden dort Beispiele jeder Art erhabener Scenerie: Gebirge, Seen, Flüsse, Wasserfälle, Felsen, wilde steile Seegestade und an den östlichen Abhängen zur Ebene die prächtigsten Waldungen, die grasreichsten Wiesen, die üppigsten Fluren, die zierlichsten Blumengärten. Die schottischen Hochlande kombiniren alle landschaftlichen Elemente unter jeder Form von Größe und Schönheit. Aller Reiz, welchen wilde Klippen, von Gebirgen umkränzte Seebuchten, isolirte Felsen im Meere und romantische Inseln, offene und wohl angebaute Meeresgestade gewähren, ist in verschwenderischer Fülle auf der westlichen Küste entfaltet. Ebenso sind im Innern des Landes unzählige Seen von jedem möglichen Charakter, mit salzigem oder süßem Wasser, je nachdem sie mit dem Meere in Verbindung stehen oder nicht, ohne Regel durch einander geworfen, ausgebreitet. Liebliche Landschaften und schroffe nackte Felswände, die Tausende von Fußen emporsteigen, wechseln ab. Auf tiefe Schluchten und felsige Alpenglens folgen reiche offene Thäler mit mannigfachem kräftigen Baumwuchs und der sorgfältigsten Bebauung, die irgendwo in der Welt zu finden ist. Der Wasserfall, welcher mit donnerähnlichem Geräusche am Berge hinabstürzt, gestaltet sich zum lieblichen Bache, der sich zwischen Felsen und Baumgruppen hindurchwindet, sich mit großer Schwierigkeit ein Bett auswühlt und endlich in einem breit geöffneten Thale und dann durch eine weit hingestreckte Ebene zwischen mit Wald bewachsenen Ufern und künstlichen Parkanlagen ruhig dahinfließt, um sich schließlich zum meilenbreiten Meerbusen zu erweitern und einen sicheren Hafen zu bilden, an dem sich reiche Handelsstädte aufbauen. Von der Spitze des Ben Lomond aus kann man an dem Flusse Forth alle diese Metamorphosen mit einem einzigen Blicke umfassen. Der wunderbarste Zauber dieser pittoresken Natur liegt aber an den tausendfältigen Lichteffekten, Schattirungen und Nüancen, die man beim Auf- oder Untergange der Sonne oder am hellen Mittage eines heiteren Tages wahrnehmen kann. (Fortsetzung folgt.)

„Meine Herren! Indem ich die erste Sitzung im neuen Jahre eröffne, heiße ich Sie Alle recht herzlich willkommen. Möge das Jahr 1864, in welchem wir das zweite Jubeljahr der Wiedergeburt Preußens aus tiefster Erniedrigung, der glorreichen Auferstehung Deutschlands aus schmachvoller Zerrissenheit feiern, für unser engeres Vaterland ein Jahr der wiederkehrenden Eintracht zwischen Fürst und Volk, für unser weiteres Vaterland ein Jahr der wiederkehrenden Einigkeit, Macht und Größe Deutschlands, für die Völker ein Jahr des Heils und des Friedens und für uns ein Jahr der auf Wahrheit und Gerechtigkeit, auf Freiheit und Recht gegründeten verfassungsmäßigen Reformen werden.“

Der in der vorigen Sitzung dem Hause zur Genehmigung vorgelegte Staatsvertrag mit der herzoglich Sachsen-Altenburg'schen Regierung wird auf Vorschlag des Präsidenten einer besonderen, vor der nächsten Plenarsitzung zu wählenden Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Der unter Nr. 1. auf der Tagesordnung stehende bereits besprochene Bericht der Budgetkommission über den Etat der Marineverwaltung wird auf Wunsch des Kriegsministers, welcher der Berathung desselben beizuwohnen wünscht, für die heutige Sitzung aber verhindert ist, von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt der ebenfalls bereits besprochene Bericht der Budgetkommission über den Etat des Ministeriums des Innern. — Berichterstatter: Abgeordn. Kloß. — Die von der Kommission gestellten Anträge I. und II. werden ohne Debatte angenommen. Bei dem Antrage III., die zu geheimen Ausgaben im Dienste der Polizei von der Staatsregierung geforderten 35,000 Thaler gänzlich zu streichen, erklärt der Abg. Frhr. v. d. Heydt, daß er den Antrag der Kommission für sehr bedenklich halte. Die Kommission hätte wohl Veranlassung gehabt, den Antrag näher, als sie gethan, zu erörtern, und zwar nachzuweisen, daß ein Großstaat ohne einen solchen Fonds existiren könne. Dies sei nicht geschehen, der Fonds könne nicht entbehrt werden. Streiche das Haus die Ausgabe, so übernehme es die Verantwortlichkeit dafür, daß die Regierung diese Ausgabe in wohlberechtigtem Interesse des Landes dennoch machen müsse. Nach der Verfassung könne das Budget durch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses allein nicht festgestellt werden, es gehöre dazu die Zustimmung der anderen Faktoren, des Herrenhauses und der Krone, und das Haus möge deshalb keine Beschlüsse fassen, welche voraussichtlich die Zustimmung des anderen Faktors und der Regierung nicht finden würden. Das Land leide darunter, und die Regierung habe die Pflicht, den Stillstand der Staatsmaschine zu verhindern. Er rathe zur Mäßigung, da ohne eine solche ein konstitutionelles Regiment in einem Großstaate nicht möglich sei. Er bitte deshalb um Bewilligung des Fonds. — Abg. Graf Schwerin: Er sei auch für die Bewilligung, weil er der Meinung sei, daß das Haus gut thäte, die Bewilligung auszusprechen. Er möchte sich aber nicht mit den Theorieen des Vorredners identifiziren. Er halte die Ausgabe für nützlich und wünsche die Bewilligung, halte die Regierung aber nicht für berechtigt, die Summe doch auszugeben, falls das Haus sie nicht bewilligt habe. (Sehr richtig!) Die Theorieen des Vorredners seien schon oft widerlegt; eine Ausgabe, die das Haus verwerfe, sei nicht bewilligt und dürfe von der Regierung nicht verausgabt werden. (Bravo!) Das Bestehen des preuß. Staates werde von der Bewilligung oder Nichtbewilligung dieser Summe nicht abhängen. Indem er sich nochmals ausdrücklich gegen die Argumentationen des Vorredners verwahre, wolle er insbesondere hervorheben, daß der Fonds nicht dazu bestimmt sei, besondere politische Tendenzen zu verfolgen, sondern zu allgemeinen Staatszwecken. Diese würden leiden, wenn der Regierung die Mittel entzogen würden.

Abg. Dr. Waldeck: Die Theorie des Abg. v. d. Heydt bedürften keiner Widerlegung, aber es existire noch ein spezieller Grund zur Ablehnung. Er halte geheime Ausgaben für die Polizei überall für etwas Verderbliches. Eine solche Summe werde in der Regel nur bewilligt, wenn man dem Ministerium ein Vertrauensvotum geben wolle, sonst würde man ihm wissentlich und willentlich die Waffen gegen das Land bewilligen, da gerade durch die Polizei am meisten die Verfassungswidrigkeiten der Minister aufrecht gehalten worden seien. — Abg. Dr. Lette: Es komme hier lediglich auf das System an, welches das Ministerium verfolge. Er sei gegen die Bewilligung, weil er der Ueberzeugung sei, daß die Summe verwendet werde zur Unterdrückung der konstitutionellen Freiheit und im Interesse der Reaktion zur Niederdrückung der gesunden, nothwendigen freiheitlichen Entwickelung. — Abg. v. d. Heydt erklärt nochmals die Ausgabe für nothwendig und das Haus für verpflichtet zur Bewilligung. — Abg. v. Bonin (Genthin): Er habe ebenfalls geheime Fonds verwenden müssen und könne versichern, daß die Polizei derselben nicht entbehren könne. Dem Abg. Lette erwidere er, daß man mit 35,000 Thlr. die konstitutionelle Freiheit eines Staates, wie des preußischen, nicht unterdrücken könne. (Sehr richtig.) Die Summe sei für den Minister des Innern, als Chef der Sicherheitspolizei, durchaus nothwendig; sie sei ein Bedürfniß für das Land, und er glaube, das Land werde dem Hause für die Streichung der Summe nicht dankbar sein.

Abg. Lette: Er frage, ob aus diesem Fonds nicht Diäten bewilligt seien für Regierungspräsidenten und Landräthe, um im Bezirk Behufs der Wahlagitation für reaktionäre Kandidaten umherzureisen, ob diese Fonds nicht verwendet würden, einen schlechten Präsidenten zu gewinnen, daß er dieser oder jener Verläumdung gegen einen Abgeordneten der Fortschrittspartei in irgend einem untergeordneten Blatte Aufnahme verschaffe. Die Verwaltung der 35,000 Thlr. geschehe also, um ein tendenziöses Regiment aufrecht zu erhalten, gegen das sich das ganze Land erklärt habe. — Die Debatte wird geschlossen. — Der Referent Abg. Kloß empfiehlt den Kommissionsantrag mit kurzen Worten und weist darauf hin, daß der Abgeordnete für Ziegenrück, als er noch Minister gewesen, selbst erklärt habe, es sei unmöglich, daß ein Ministerium günstig und glücklich die Regierung fortführe, welches das Vertrauen des Abgeordnetenhauses und des Landes nicht besitze. (Hört! hört!) Darin liege nach der Auffassung des Hauses die Lösung des Konflikts, der jetzt obwalte, es sei die einzig glückliche Lösung, daß eine Aenderung des Ministeriums eintrete, welche der Staatsregierung wiederum das Vertrauen des Landes zuführe. (Sehr richtig.) — Abg. v. d. Heydt (persönlich): Was er damals gesagt habe, das habe durchaus die Bestimmung der Verfassung, wonach der König die Minister ernennt und entläßt, nicht beeinträchtigen sollen; er meine, das Haus habe auf die königliche Entschließung auch nicht einmal indirekt einzuwirken. — Präsident Grabow erwidert, daß dies wohl keine persönliche Bemerkung gewesen sei. — Der Antrag der Kommission wird hierauf mit großer Majorität angenommen.

Die von der Kommission in Betreff der Landgensdarmerie gestellten Anträge werden ohne Debatte angenommen. — Bei den Straf-Besserungs- und Gefangenen-Anstalten hat die Kommission beantragt, 300 Thlr. für den beim Magdalenenstifte zu Berlin (Privatinstitut zur Besserung gefallener Mädchen unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin) angestellten Geistlichen als künftig wegfallend zu bezeichnen und den beantragten Staatszuschuß von 2,200 Thaler zu streichen. — Abg. Dr. Metzig geht in einem ausführlichen, wegen der gedämpften Stimme, jedoch fast unverständlich bleibenden Vortrage unter Bezugnahme auf seine langjährige Wirksamkeit als Armen-Arzt auf die Verhältnisse des Stiftes ein; er verwahrt es namentlich gegen den Vorwurf der Frömmelei, welcher Seitens der öffentlichen Meinung gegen dasselbe erhoben werde. Ohne Religiösität könne das Weib nicht bestehen, und noch weit weniger, wenn es gefallen, sich jemals wieder erheben.

Regierungs-Kommissar: Die Staatsregierung halte den Zuschuß für unerläßlich, wenn die Anstalt überhaupt fortbestehen solle; er glaube auch, daran erinnern zu müssen, daß dieser Zuschuß von Se. Majestät dem hochseligen Könige bewilligt worden sei, als derselbe noch nicht durch Verfassungsbestimmungen beschränkt gewesen. Stets hätten Damen des Königlichen Hauses, so gegenwärtig Ihre Majestät die regierende Königin, das Protektorat über dieses Institut geübt; seine Wirksamkeit sei eine gesegnete gewesen, dergestalt, daß es in letzter Zeit von 30 auf 45 Stellen erweitert worden sei und werde es bei den besonderen Verhältnissen der großen Stadt auch vom Publikum vielfach in Anspruch genommen.

Abg. Dr. Lette: Es handle sich hier um eine Anstalt, welcher allein die Theilnahme des Volkes helfen könne und müsse, während eine büreaukratische Bevormundung ihrer Wirksamkeit nur nachtheilig werden könne. Hinsichtlich des dem Stifte vorgeworfenen Pietismus müsse er bemerken, daß der Pietismus gerade um solche Institute sich unleugbare Verdienste erworben habe. — Abg. Frhr. v. Vincke-Olbendorf (gegen den Kommissionsantrag): Wenn der Bericht von dem Grundsatze ausgehe, „der Staat soll für Wohlthätigkeitsanstalten nichts thun,“ so treffe dies hier nicht zu, da es sich um eine Korrektionsanstalt handle. Leider scheine indeß eine besondere Abneigung gerade gegen dieses Institut zu herrschen, dessen Protektorat schon im Jahre 1841 die vom Volke hochverehrte Prinzessin Wilhelm und nach deren Tode die Prinzessin von Preußen übernommen habe. Wenn eine Anstalt schon eine bestimmte Basis habe, wie die in Rede stehende in der Kabinetsordre vom 1. Januar 1847, so stehe es dem Hause wohl nicht zu, ihr die unerläßlichen Subsistenzmittel zu entziehen, zumal wenn Resultate ihrer Wirksamkeit vorlägen, welche ihr die allgemeine Theilnahme gewinnen müßten. So zähle sie unter ihren Insassen Mitglieder aus bemittelten Familien, welche bis zu 60 Thlr. Pension zahlen; ja, sie könne der häufigen Nachfrage nach Nätherinnen, Wäscherinnen u. s. w., wie sie dieselben ausbilde, nicht einmal genügen. Fänden nun die betheiligten Personen hier keinen Schutz, so würden sie bald anderen Anstalten zur Last fallen. Redner schließt mit den Worten: „Ihr konstitutionelles Recht ist allerdings, geforderte Summen zu streichen; wollen Sie aber die konstitutionellen Sympathien stören, so streichen Sie diesen Posten.“ — Abg. Dr. Lette betont nachdrücklich, daß das Magdalenenstift ein Privatinstitut sei, und protestirt gegen die Bezeichnung: „Zucht- und Korrektionshaus“. Wenn geäußert worden sei, der Regierung würde, wenn der Zuschuß nicht genehmigt würde, nichts übrig bleiben, als die Anstalt aufzuheben, so meine er, die Regierung habe gar kein Recht dazu; sie solle einfach diese Anstalten nur nicht hindern; sie würden sich dann schon ganz von selber entwickeln, wobei es ihm persönlich gleichgültig sei, aus welcher Religion oder Konfession heraus dies geschehe. Das im Volke lebende allgemeine Bewußtsein der Sittlichkeit müsse übrigens das Beste dabei thun, wenn wir vor Zuständen bewahrt bleiben sollten, wie sie in Frankreich herrschen, wo alle derartige Institute unter staatlicher Bevormundung ständen und deshalb niemals ein eignes kräftiges Leben zu gewinnen vermöchten. — Abg. Graf v. Wartensleben (gegen den Kommissionsantrag): Wenn Berlin in sich selber nicht die nöthigen Mittel für solche Anstalten aufbringe, so sei durch Beiträge von außerhalb wohl noch weniger zu erwarten, da man ja neulich hier im Hause die Sittlichkeit Berlins als eine so außerordentlich große dargestellt habe (Heiterkeit); indeß sei das Institut noch nicht alt und bekannt genug, um hinreichende Unterstützung im Volke finden zu können, er rathe deshalb, die Forderung der Regierung zu bewilligen.

(Der Schluß der Diskussion wird angenommen.)

Abg. v. Vincke-Olbendorf bemerkt persönlich, daß die Regierung das Institut unter die Korrektionsanstalten gestellt habe, nicht er. — Berichterstatter Abg. Kloß: Das Hauptkriterium für die Beurtheilung des Charakters der Anstalt liege darin, daß der Eintritt in die Anstalt nicht zwangsweise, sondern freiwillig erfolge; daher sei die Mitwirkung der Privatwohlthätigkeit unerläßlich. Diese ziehe sich jedoch allemal zurück, wo der Staat durch Zuschüsse einschreite, deshalb könne er nur den Kommissions-Antrag empfehlen. — Bei der Abstimmung wird die von der Regierung geforderte Summe gestrichen und der Kommissionsantrag angenommen.

Minister des Innern Graf Eulenburg bittet, dem Reg.-Kommissar zur Ausführung das Wort zu geben. — Reg.-Kommissar Konsistorialrath Dr. Wichern wirft zunächst einen Rückblick auf die in den früheren Etatsperioden 1846, 51 und 57 mit dem Rauhen Hause abgeschlossenen Verträge. Dieses Mal sei der Vertrag unter günstigeren Bedingungen abgeschlossen worden. Gerade die Männer, die in dem Rauhen Hause ihre Ausbildung erlangt hätten, seien in zahlreichen Anstalten verwendet und ihre Brauchbarkeit nachgewiesen. Ihre Heranziehung sei für Preußen ein unabweisliches Bedürfniß gewesen, da es nach amtlichen Nachrichten unmöglich gewesen sei, die betreffenden Stellen aus den civilversorgungsberechtigten Militärs zu besetzen. (Der Redner sucht dies durch statistische Daten zu belegen.) Man sollte daher glauben, daß Männer, die unter ärmlichen Verhältnissen so beschwerliche Dienste thun wollten, willkommen geheißen werden müßten. Die früheren Verhandlungen hätten das Gegentheil dargethan; man sei von vorgefaßten Meinungen gegen sie ausgegangen. Der Redner verliest eine Anzahl Zeugnisse von Gefängnißdirektoren, woraus hervorgehen soll, daß Personen, welche diese Meinung getheilt, davon zurückgekommen seien und welche sich lobend über die Brauchbarkeit der dem Rauhen Hause entnommenen Gefängnißwärter aussprechen. Das Bedürfniß sei also nicht geringer geworden. Es sei durchaus nothwendig, eine moralische Einwirkung auf die Zellengefangenen zu ermöglichen; darum habe sich der Minister des Innern bewogen gefunden, den Vertrag mit der Brüderschaft des Rauhen Hauses zu erneuern. Jedenfalls habe sich aber schon im vorigen Jahre herausgestellt, daß die Motive für die Verwerfung nicht mehr so stichhaltig gefunden worden seien. Im Geiste der Gerechtigkeit und Wahrheit der Sache fordere die Regierung die Bewilligung der verlangten Summe. — Abg. Dr. Lette: Obwohl er die vorgelesenen Zeugnisse für ganz berechtigt halte und gern zugeben wolle, daß einzelne der betreffenden Gefangenwärter ganz ausgezeichnete Dienste geleistet hätten, müsse er dennoch die Bewilligung bekämpfen. Er sei freilich auch nicht der Meinung, daß der Gefangenwärter, welcher sein Amt rein in ordinär-bureaukratisch-polizeilicher Weise auffaßte, besonders segensreich zu wirken vermöchte; der religiösen Richtung, welche im Rauhen Hause vertreten sei, liege andererseits eine durchaus einseitige Tendenz zu Grunde, welche freilich dem gegenwärtigen System der Regierung nur zu gut entspreche. — Abg. Dr. v. Bunsen hält gerade diesen Punkt für geeignet auf Grund des Artikel 82 eine Prüfung durch eine Untersuchungskommission eintreten zu lassen und bis zur Erledigung derselben den Beschluß über den Antrag der Budgetkommission zu vertagen. Er glaube, daß in sehr kurzer Zeit namentlich die Verhältnisse in dem Moabiter Zellengefängniß untersucht werden könnten. Er habe eine große Bewunderung für die von dem Rauhen Hause ausgebildeten Männer, verlange aber nicht, daß das Haus auf Grund dieses persönlichen Urtheils votire, sondern auf Grund einer durch eine selbstgewählte Kommission vorgenommenen Untersuchung. — Der Redner überreicht den schriftlichen Antrag.

Abg. Parrisius (Brandenburg): Er halte den in dem Berichte angegebenen Grund für hinreichend zur Annahme des Kommissionsantrages, daß das Haus im Jahr 1862 den Antrag angenommen, die Staatsregierung aufzufordern, den mit dem Kuratorium der Brüderschaft des Rauhen Hauses abgeschlossenen Vertrag wegen Ausbildung von Gefangenwärtern und Lehrern für die Strafgefängnisse nicht wieder zu erneuern, und in Konsequenz dieses Beschlusses muß die Absetzung der 2040 Thlr. jetzt beschlossen werden. Er erkenne an, daß ein Mangel an guten Gefängnißwärtern vorhanden sei. Das liege aber wohl vornehmlich an dem geringen Gehalt derselben. Er habe oft bemerkt, daß die Gefangenwärter schlechter genährt aussehen, als die Züchtlinge, die ihnen anvertraut seien. Er wolle auch nicht die Tüchtigkeit der im Rauhen Hause ausgebildeten Gefangenaufseher bestreiten; es müsse aber auf den Grund zurückgegangen werden, der das frühere Abgeordnetenhaus bei Fassung jenes Beschlusses geleitet habe. Das sei denn der Umstand, daß jene Gefängnißwärter einer einseitigen starren religiösen Richtung huldigen, und daß solchen Leuten die Gefangenen, die sich ihnen gegenüber keinen Widerspruch erlauben dürfen, willenlos unterworfen seien. Der Direktor der Gefangenanstalt könne den geheimen Verkehr zwischen dem Wärter und dem Gefangenen nicht beobachten; er könne dem Wärter sehr wohl das Zeugniß des Gehorsams und des so viel gerühmten „stillen Wesens“ ausstellen, und der Gefangene zu gleicher Zeit durch den geistlichen Zuspruch des Wärters sich belästigt und gequält finden; wenn auch Mancher die Sache leicht nehme und mitheulen möge, um seine Situation zu verbessern. Er bitte daher das Haus, sich nicht durch die Verlesung der Zeugnisse verleiten zu lassen, von seinem früheren Beschlusse abzugehen. Die Regierung könne auf andere Weise leicht Mittel finden, um das Bedürfniß an tüchtigen Gefangenwärtern zu befriedigen; sie brauchte eben nur den Gehalt zu erhöhen und es sei deshalb nicht nöthig, erst einen neuen Vertrag mit dem Rauhen Hause abzuschließen. (Bravo.)

Minister des Innern Graf Eulenburg: Wenn hier von einer Konsequenz des früheren Beschlusses gesprochen worden, so sei das ein Irrthum. Eine Konsequenz sei insofern nicht vorhanden, als das gegenwärtige Haus ein anderes sei, als das vom Jahre 1862, und weil ferner der Vertrag von damals aufgehoben sei und ein anderer Vertrag vorliege. In der Sache selbst müsse er bestätigen, was der Regierungskommissar gesagt habe. Derselbe habe nur einzelne Urtheile angeführt, er könne sagen, daß alle amtlichen Berichte aus den verschiedensten Gegenden bekunden, daß die Zöglinge aus dem Rauhen Hause die brauchbarsten und besten seien. Und das sei auch ganz natürlich; man könne doch unmöglich das Amt eines Gefangenenaufsehers auf einen Standpunkt mit dem Amte eines Kanzleidieners, eines Nachtwächters 2c. stellen. Ein solches Amt sei eine Art Mission; es gehöre dazu ein innerer Beruf und eine speziell auf diese Art der Beschäftigung gerichtete Erziehung. Die Leute könnten ihren Beruf nicht erfüllen, ohne auf einem starken religiösen Standpunkte zu stehen, und obwohl man dies anerkenne, zu sagen, daß man auf das Rauhe Haus nicht zurückgehen dürfe, das verstehe er nicht.

Er bestreite entschieden, daß das Rauhe Haus eine pietistische Richtung verfolge; er für seine Person liebe den Pietismus nicht, und wenn die Ausbildung der Gefangenwärter durch das Rauhe Haus auf solchen Grundlagen beruhte, so würde es sich seiner Protektion nicht zu erfreuen haben. Er sei über die Tendenzen seiner Herrn Amtsvorgänger nicht aufgeklärt, aber auffallend sei es doch, daß sie Alle in dem Punkte zusammenkommen, der Vertrag mit dem Rauhen Hause sei etwas sehr Ersprießliches. Den Antrag des Abg. v. Bunsen acceptire er bestens, weil er glaube, daß eine Unmasse von Vorurtheilen existiren, welche daraus hervorgegangen seien, daß die Abgeordneten nicht mit eigenen Augen gesehen hätten. Wolle das Haus sich überzeugen, so würde demselben nicht blos jede Anstalt geöffnet, sondern mit Vergnügen auch jede Auskunft ertheilt werden. Sollte das Haus den Antrag nicht annehmen, so gebe er zu bedenken, daß es sich beim Abschlusse des Vertrages mit dem Rauhen Hause nicht um eine Liebhaberei der Regierung, sondern darum handle, die Maschine nicht stillstehen zu lassen, denn es seien absolut anderswoher keine Aufseher zu bekommen. Also aus Nützlichkeits- und Nothwendigkeitsrücksichten bitte er dem Antrage der Kommission nicht beizutreten. (Beifall rechts).

Vice-Präsident v. Unruh hat inzwischen den Vorsitz übernommen. — Der Antrag des Abg. v. Bunsen erhält ausreichende Unterstützung er geht dahin auf Grund des Art. 82. der Verf. Urk. eine Kommission zur Information des Hauses in Betreff der Verwendung von Mitgliedern des Rauhen Hauses in den Gefängniß-Anstalten niederzusetzen und den Beschluß über die von der Regierung geforderten 2040 Thaler auszusetzen.

Abg. Graf Schwerin: Die Sache sei sehr wichtig. Nicht um die Geldsumme handle es sich, sondern es sei die Tendenz, von der aus man die Forderung der Regierung betrachte. Er glaube, man habe vom religiösen Standpunkte aus wirklich nichts zu fürchten, und wer sich informire, der werde sich überzeugen, daß, wenn einer oder der andere Gefangenwärter sein Amt mißbrauchen sollte, es für die Gefangenen selbst hinreichende Korrektive gebe, um sich dagegen zu schützen. Wolle man überhaupt den Zweck verfolgen, daß die Strafe zugleich ein Mittel zur Belehrung den Gefangenen werde, so sei es erforderlich, daß die Personen, welche täglich mit deu Gefangenen zu verkehren hätten, eine besondere Vorbildung und namentlich ein tief religiöses, lebendiges Gefühl besäßen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß es nicht möglich sei, eine solche Vorbildung auf einem anderem Wege zu erreichen, als durch das Rauhe Haus. Gegen den Pietismus kann man sich schützen, event. durch die Gerichte; denn in unserem Richterstand sei der Pietismus noch nicht so weit eingebürgert (Heiterkeit), daß er den Einfluß eines Gefangenwärters auf einen Gefangenen nicht sollte paralysiren können. Er empfehle die Genehmigung der beantragten Summe.

Abg. Dr. John (Labiau) beruft sich, den Aeußerungen des Ministers gegenüber, auf die Urtheile des Oldenburger Strafanstals-Direktors Hoyer und des früheren Direktors des Zellengefängnisses Schück. Letzterer habe erklärt, er glaube, daß die heilsame Durchführung der Einzelhaft auch ohne die Brüder des Rauhen Hauses möglich sei. Seine (des Redners) Ansicht sei, um einen trivialen Ausdruck zu gebrauchen, das auch im Rauhen Hause mit Wasser gekocht werde. Gute Gefängnißbeamte, das habe man gehört, seien ein gesuchter Artikel; wenn die Erziehung derselben lohne, wozu sei da noch eine Subvention nöthig? Er wolle die Brüder des Rauhen Hauses keineswegs principiell ausgeschlossen haben; man solle sich auch ihrer bedienen, wenn sie gut seien: allein da man darauf auszugehen scheine, „Rauhes Haus“ und „Preußische Gefängnißverwaltung“ zu identifiziren, so könne er nur für den Kommissionsantrag stimmen.

Regierungskommissar Ober-Konsistorialrath Wichern sucht die gegen das Rauhe Haus erhobenen Vorwürfe zurückzuweisen: das Rauhe Haus betrachte die Gefängnißverwaltung weder als seine Domäne, noch sei es so exklusiv, einseitig und bornirt, daß es nicht aufmerksam auf Alles achten sollte, was in der übrigen Welt Gutes gewirkt werde. Wenn mit Tadel hingewiesen worden sei auf die „bestimmte religiöse Ansicht“, welche im Rauhen Hause herrsche, so müsse er dagegen fragen, ob es denn überhaupt eine nicht bestimmte religiöse Ansicht gebe, und ob nicht vielmehr jeder Glaube wissen müsse, was er glaube. Die Mitglieder des Rauhen Hauses hätten zudem weder jemals Maske noch Schleier getragen, sondern stets ihre Glaubensüberzeugungen offen dargelegt, und seien bis jetzt noch nicht widerlegt. (Heiterkeit links.) Was den ihnen gemachten Vorwurf des Pietismus betreffe, so habe er selber grade den Beweis geführt, daß er und die Seinen nicht pietistisch seien, sondern daß sie zur preußischen Landeskirche gehören und keineswegs Separatisten sein wollen. Wenn man ferner von Belästigungen und Quälereien der Gefangenen Seitens der Rauhhäusler viel geredet habe, so könne er nur wünschen, daß die in Anregung gebrachte Kommission wirklich ernannt werde, damit alle Welt sich vom Gegentheile überzeuge. Die „gefährlichen Tendenzen“, welche der Anstalt untergeschoben würden, glaube er in das rechte Licht zu setzen, wenn er die Männer nenne, welche beim Abschluß des ersten Vertrages im Jahre 1847 die Bestimmungen desselben entworfen hätten: der Staatsminister Flottwell und der verstorbene Gesandte v. Bunsen; das seien doch wohl keine Finsterlinge! Niemals habe die Absicht obgewaltet, sämmtliche 1200 Aufseher für die preußischen Gefängnisse aus dem Rauhen Hause zu entnehmen; auf Grund des Kontraktes seien von den 50—60 im zweiten Jahre Anzustellenden Seitens des Rauhen Hauses nur 6 zu liefern. Der spöttischen Bemerkung, es sei seinerseits immer nur lobender Zeugnisse Erwähnung gethan worden, könne er durch die Erklärung begegnen, daß es thatsächlich andere Zeugnisse über das Haus nicht gebe; so habe gerade Direktor Hoyer in Oldenburg ausdrücklich Brüder des Rauhen Hauses dorthin berufen und der frühere Direktor des Zellengefängnisses Schück schreibe im Jahre 1857 ganz anders, als er habe drucken lassen: „die schnelle Auffassung, das Geschick, die Pünktlichkeit und die Gemüthlichkeit der Aufseher aus dem Rauhen Hause haben mir mein Amt sehr erleichtert“; und von den Krankenwärtern rühme er Liebe, Treue, Entsagung, Ausdauer, Geschick und eine leichte Hand, — Eigenschaften, welche diese Wärter zugleich für die heilsamste Seelenpflege befähigt hätten.

Abg. Dr. Virchow: Was der Herr Regierungskommissar angeführt, sei ein Motiv für den Antrag des Abg. Dr. v. Bunsen und er empfehle denselben zur Annahme. Die öffentliche Meinung sei seit Jahren durch den Gegenstand sehr beunruhigt und müsse endlich vollständig aufgeklärt werden. Indeß würde durch die Annahme des Antrages möglicherweise die Annahme des Budgets überhaupt hinausgeschoben; das Interesse des Etats stehe aber höher als der einzelne Posten. Es gäbe hier den Ausweg, daß, falls der Ausfall der Untersuchungskommission für die Brüder des Rauhen Hauses günstig wäre, von der Regierung in Betreff der Forderung der 2040 Thlr. eine besondere Vorlage, wie in Betreff des Königsberger Zollamtes gemacht werden könne. Er sei indeß nicht der Meinung, daß die Abschließung von solchen Konventionen, wie die mit dem Rauhen Hause, den Zwecken der Regierung günstig sei, abgesehen davon, daß mit gleichem Recht Seitens der Katholiken, die Heranbildung von Gefängnißwärtern ihrer Konfession beansprucht werden könne. Das Bedenkliche der Verbindung mit dem Rauhen Hause bestehe aber darin, daß sie gewissermaßen Glieder einer religiösen Kongregation seien, unter gemeinsamen Obern ständen und also unserm Staatsorganismus fremde, ein Staat im Staate seien. Es müsse die Regierung dafür Sorge tragen, daß eine ausreichende Befriedigung des Bedürfnisses an tüchtigen Gefängnißwärtern in einer andern Weise als durch Verträge mit dem Rauhen Hause möglich sei. Dazu sei nur nöthig, daß ein Ausbildungsinstitut für Gefangenwärter im Lande errichtet werde, dessen Leitung die Regierung selbst in der Hand habe. Die Untersuchung müsse sich natürlich auf alle diese Fragen ausdehnen u. s. w. deshalb für den Antrag des Abgeordneten Dr. Bunsen.

Vice-Präsident v. Unruh stellt zwei inzwischen eingegangenen Verbesserungsanträgen zur Unterstützung, nämlich ein Unteramendement des Abg. v. Boskum-Dolffs: „Die Budgetkommission zu ermächtigen, die Untersuchung durch drei von ihm zu ernennenden Kommissions-Mitglieder vornehmen zu lassen“, und ein Amendement des Abg. Grafen Schwerin: „die 2040 Thlr. für dieses Jahr zu bewilligen und zur Vorbereitung des Beschlusses für das nächste Jahr eine Untersuchungs-Kommission auf Grund des Art. 82 der Verf.-Urk. zu ernennen.“

Abg. Jung: Er halte eine solche Kommission für unnöthig, da der wichtigste Punkt, den der Abg. Parrisius hervorgehoben, der den Brüdern des Rauhen Hauses gemachte Vorwurf der religiösen Einseitigkeit, einer Untersuchung nicht bedürfe und in den Gefängnissen überhaupt nicht untersucht werden könne. Dazu müßte sich die Untersuchung auf das Rauhe Haus selbst erstrecken. In den Gefängnissen könnte man wohl sehen, wie die Brüder tüchtig arbeiteten, aber nicht die Qual, mit welcher im geheimen Verkehr ihre religiöse Propaganda die Gefangenen peinigte. Er sei daher gegen die Bewilligung und gegen die beantragte Untersuchungs-Kommission. — Abg. Dr. Bernhardi sucht aus eigener Erfahrung, die er bei einem Besuch des Moabiter Zellengefängnisses im vorigen Jahre gewonnen haben will, darzuthun, daß die Vorurtheile nicht blos bei dem Abgeordnetenhause, sondern auch bei dem Vorsteher der Brüderschaft, dem Regierungskommissar, vorhanden seien, und befürwortet der allseitigen Aufklärung wegen den Antrag des Abg. v. Bunsen auf Einsetzung einer Untersuchungskommission.

Abg. Rohden: Er erkenne das Bedürfniß, in religiöser und sittlicher Beziehung auf die Gefangenen zu wirken, vollkommen an; aber ein solcher Zweck dürfe nicht einseitig verfolgt werden. Er und seine Freunde (von der katholischen Fraktion) könnten aus den Steuern des Landes die Ausgaben für eine innere Mission gegen ihre eigne Konfession nicht bewilligen. (Sehr richtig!) Daß die Brüder des Rauhen Hauses eine solche Mission zu ihrer Aufgabe machten, könne nach den Aeußerungen des Herrn Regierungskommissars selber nicht bezweifelt werden. Deshalb stimme er für Absetzung der Summe. — Abg. Dr. Lette behauptet nochmals, unter großer Unruhe im Hause, daß es auch andere Personen gebe, die sich zu Gefangenaufsehern qualifizirten und daß er für den Antrag v. Bunsen sei. — Der Schluß der Diskussion wird beantragt und angenommen. — Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. John (Labiau) und einer geschäftlichen Bemerkung des Abg. Grafen Schwerin rechtfertigt der Berichterstatter Abg. Kloß den Kommissionsantrag. Man habe bei aller Anerkennung der der Anstalt zu Grunde liegenden Idee befürchtet, daß die Gefangenen dem Fanatismus zum Opfer fallen würden. Er empfehle Absetzung der Summe für dieses Jahr und Vorbereitung des Beschlusses durch die Untersuchungskommission für das nächste Jahr. — Bei der Abstimmung werden die Anträge der Abgg. Grafen Schwerim und v. Bunsen abgelehnt, der Kommissionsantrag wird angenommen, die geforderte Summe somit gestrichen.

Bei Titel 30: „Zur Unterstützung hülfsbedürftiger Krieger", rügt Abg. Stavenhagen, daß die Staatsregierung trotz der wiederholt an dieselbe gerichteten Anträge des Hauses für keine Erhöhung dieses Fonds Sorge getragen habe. Für viele andere, weit unnöthigere Dinge scheine Geld im Ueberfluß vorhanden zu sein, nur für die alten Krieger nicht (Sehr wahr!), und gerade hier thue Eile, dringende Eile Noth, da jede Versäumniß unwiederbringlich wäre; mit jedem Jahre ginge ein Theil dieser Veteranen in Alter und Armuth, in Hunger und Elend zu Grunde; er beklage es daher auf das Tiefste, daß die Staatsregierung nicht schon für das Jahr 1864 diese Position erhöht habe. — Ein Antrag knüpft sich an diese Bemerkung nicht. — Die übrigen Anträge der Kommission werden ohne Debatte angenommen. — Schluß der Sitzung gegen 4 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Dienstag 10 Uhr. Tagesordnung: Budget- und Petitionsberichte.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Januar. [Neujahrswünsche für die Stadt Posen.] Posen ist unstreitig auf dem Wege, eine große Handelsstadt zu werden. Glücklicherweise wird sie weder durch ihre Festungsmauern noch durch ihre Lage so eingeengt, daß diese naturgemäße Entwickelung behemmt würde. Der Bevölkerung fehlt es nicht an Rührigkeit. Das noch immer unzureichende Kapital wird reichlicher zufließen, wenn die Schienenverbindungen mit den reichen Nachbarprovinzen Deutschlands vervollständigt, wenn das durch die russische Grenzsperre verschlossene slavische Hinterland dereinst eröffnet sein wird.

Es sind in neuerer Zeit anerkennungswerthe Anstrengungen gemacht, um auch das Aeußere der Stadt den Kulturanforderungen eines civilisirten Welthandelsplatzes anzupassen. Auffallend bleibt es dennoch, daß die Stadt in so vielen Beziehungen gegen andere großere Orte, wir wollen nicht allein sagen, Deutschlands, sondern der civilisirten Welt zurücksteht!

1) Das ist zunächst die auffallende Unreinlichkeit, welche noch vielfach im äußeren Abputz der Gebäude, noch mehr aber in den Hausfluren, Treppen und Höfen selbst in den elegantesten Stadttheilen zu finden ist. Es scheint fast, als wenn man eine unnatürliche Scheu vor sauberer Haltung dieser Gebäudetheile, vor Farbe, Tapeten, Wasser und Scheuerbesen hätte. Wenn dieser Vorwurf nur die Wohnungen ärmerer Leute beträfe, wäre derselbe leichter zu nehmen. Allein es ist auffallend, daß Häuser mit den theuersten Miethwohnungen in der Neustadt noch an obigen Mängeln leiden.

2) Ist die Gasbeleuchtung eine überaus mangelhafte, da die Zahl der Laternen die Straßen nicht genügend erhellen kann und das Gas meistentheils ein sehr schwaches und trübes Licht gewährt.

3) Die Belegung der Bürgersteige mit Trottoirs ist fast allenthalben durchgeführt. Dagegen fehlen auf allen öffentlichen Plätzen und auf den Uebergängen von einer Straße zur andern Trottoire und bequeme Wege für den Fußgänger. Es wäre unverzeilich, wenn es wahr wäre, daß die Stadtkommune ihrerseits die nöthigen Mittel zu diesen nothwendigen Wegebesserungen einer großen Stadt versagt hätte.

4) Der Zustand der öffentlichen Brunnen und Wasserleitungen ist ein vielfach als höchst mangelhaft beklagter, nicht zu gedenken der Nothwendigkeit, die Stadt mit einer ausreichenden neuen Trinkwasserleitung zu versehen.

5) Die öffentlichen Erholungs- und Vergnügungsorte, eine große Zahl der Wein- und Bierstuben, Gasthäuser, Konditoreien und Kaffeegärten laboriren an einer abschreckenden Unreinlichkeit.

6) Die Straßenpolizei wird in Betreff der Reinigung der Rinnsteine und des beinahe die ganze Stadt durchschneidenden Mühlenbaches nicht mit dem erforderlichen Nachdruck gehandhabt.

7) Eine Hauptaufgabe der Sanitätspolizei ist die Ueberwachung der für die arbeitende und ärmere Klasse bestimmten Wohnungen. Wer, wie der Verfasser, Veranlassung hat, die von Schmutz und schlechten Dünsten eingenommenen, äußerst beengten Wohnungen der ärmeren Klassen zu besuchen, wird wissen, daß die Stadt Posen an einem höchst verderblichen Mangel kleinerer und gesunder Wohnungen für den Arbeiterstand leidet. Eine sorgsame Polizei in Verbindung mit menschenfreundlichen Kapitalisten und Häuserbesitzern könnte auf diesem Gebiete unendlichen Segen verbreiten. Vor Allem aber ist es Aufgabe der polizeilichen Bauordnung, den gröbsten Verstößen gegen die Gesundheit der Einwohner bei der baulichen Einrichtung und Unterhaltung der Häuser und Höfe entgegenzutreten.

8) In Verbindung mit obigen Erscheinungen ist in der Kleidung der mittleren und unteren Klassen eine gegen alle anderen größeren Städte Deutschlands, Frankreichs und Englands auf das Auffallendste abstechende Unsauberkeit wahrzunehmen. Diese Erscheinung hängt keineswegs allein mit der Armuth dieser Klassen zusammen, sondern liegt vorzugsweise in einer fehlerhaften Erziehung, Gewöhnung und in der mangelnden Anregung durch eine sorgsam gepflegte öffentliche Reinlichkeit!

Die Einrichtung öffentlicher, äußerst billiger Bade- und Wasch-Anstalten ist hier mehr als in anderen großen Städten eine Aufgabe humanistischer Bestrebungen.

So liegen denn in dieser politisch, national und sozial so vielfach gespaltenen Stadt eine lange Reihe dankenswerther Ziele vor, für welche dem heutzutage allenthalben mächtigen Vereinstriebe ein reiches Feld der segensreichsten Thätigkeit eröffnet wird.

Möchten diese Zeilen dazu beitragen, eine Vereinigung edler Männer jeder Richtung zu Wege zu bringen, welche sich die Beförderung der obigen gemeinnützigen Ziele zur Aufgabe setzte!

— [Geselliger Abend im Handwerkerverein.] Nach Eröffnung der gestrigen Versammlung durch Herrn Engelmann trugen die Sänger unter Herrn Bienwald's Leitung Cotta's: „Was ist des Deutschen Vaterland?" und das Sturz'sche: „Auf ihr Brüder, laßt uns wallen!" vor, worauf Herr Lehrer Kupke einen sehr sinnreichen Vortrag hielt. Herr Rath Döring wünschte hierauf, anknüpfend an ein dem Vorstande zugegangenes Schreiben, in welchem die Freude über das Gedeihen des Vereins ausgesprochen wird, dem Vereine ein „Glück auf!" zum neuen Jahre. Dies „Glück auf" gelte dem Wachsthum des Vereins und jedem thätigen Streben in demselben. Hierauf folgte ein Vortrag von Hrn. Lehmann über die Unterschiede in der Knaben- und Mädchenerziehung. Der Knabe ist bestimmt, in der Zukunft vorzüglich nach Außen zu wirken; also sei die Stärkung und Erhöhung seiner Kraft, zunächst der körperlichen, die erste Tendenz seiner Bildung. Hierfür ist ein nicht genug zu empfehlendes Mittel das Turnen. Dem Manne ist das Regieren, Anordnen, Beschützen, Vertheidigen von der Natur angewiesen. Dies setzt Verstand, Einsicht, Kenntniß der Mittel, Umsicht und Besonnenheit voraus; daher hat die Erziehung vorzüglich zu sorgen, daß der Knabe recht reif an Verstand, gründlich in Allem, was er weiß, beharrlich in Allem, was er anfängt, geordnet in allen seinen Thätigkeiten, entschlossen in Verlegenheiten werde. Die Erziehung muß aber auch dahin wirken, daß er die früh erworbene Freiheit recht gebrauchen lerne. Der künftige Beruf des Knaben sei womöglich eigene Wahl. Die Bestimmung desselben werde aber auf keinen Fall übereilt, auch wo man sie ganz frei läßt. Der Knabe soll einst Gatte und Vater werden. Er wird die Würde und das Glück dieser Bestimmung nur dann verdienen, wenn er das weibliche Geschlecht zuvörderst achten gelernt hat.

Die Modifikationen in der Erziehung des weiblichen Geschlechts sind bedingt durch die verschiedene Stellung beider Geschlechter für das Leben und die verschiedene physische und psychische Organisation. Vor allem sei man bedacht, frühzeitig das religiöse Leben des Mädchens zu begründen. Die Mädchenerziehung muß möglichst selbstständig von der Familie, namentlich von der Mutter ausgeübt werden. Das Mädchen muß unmittelbar für das häusliche Leben erzogen werden, und die edelste und erhabenste Bestimmung des Mädchens ist: Gattin und Mutter zu werden. — Nach Vortrag einer sehr humoristisch-satyrischen Auslassung über das Knopfloch und seine mannigfache Verwendung aus dem diesjährigen Kladderadatsch-Kalender und des Uhland'schen: „Was steht der nord'schen Fechterschaar ꝛc.", jenes durch Herrn Rath Döring, dieses durch Herrn Engelmann jun., trugen die Sänger noch zwei Lieder vor, von denen das mit Begeisterung aufgenommene „Schleswig-Holstein, meerumschlungen" den Schluß bildete.

— [Schlägerei.] Am Sonntag Nachmittag um 2½ Uhr fand in der Baarth'schen Schänke in der Dominikanerstraße zwischen vier Knechten eine Prügelei statt, wobei einer dieser Leute mit Flaschen und Stöcken von den drei Anderen geschlagen und so stark am Kopfe verletzt worden ist, daß er nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte, wo er höchst wahrscheinlich längere Zeit krank darnieder liegen wird. Die Veranlassung zu der Schlägerei ist nicht bekannt geworden, da die Excedenten nach Verübung der That sich schleunig aus dem Lokal entfernt haben.

— [Diebstahl.] Einem Ackerwirth aus Krzyzownik ist am 2. d. M. Abends ein braunscheckiger 10 Jahre alter Wallach nebst einer Trense und einem Sielen entwendet worden. Das Pferd war vor dem Wirthshause zu Psarskie angebunden, während sein Eigenthümer in der Gaststube sich erwärmte. Als dieser die Weiterreise antreten wollte, war das Pferd spurlos verschwunden.

— Den Musikfreunden Posens wird die Nachricht willkommen sein, daß in den nächsten vier Wochen drei Sinfoniekonzerte, und zwar Sonnabends 16. Januar, 30. Januar und 13. Februar, im Stern'schen Saale (Casino) veranstaltet werden. Herr Radeck hat zu jedem Konzerte ein eben so reiches als interessantes Programm gewählt. — Haydn's D-dur Sinfonie (Bärentanz) eröffnet die erste Soiree, der sich dann Beethoven's Musik zu Egmont mit Gesang und Text anschließt. Frau Titzenthaler hat den Gesang der Lieder „Freudvoll u. leidvoll", und „die Trommel gerührt" freundlichst übernommen, Herr Leon Heß wird den von Friedrich Mosengeil zur „poetischen Erläuterung" der Egmont-Musik verfaßten Text sprechen.

Das Programm zum zweiten Konzert bringt Mendelssohn's wunderherrliche Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt", die Variation über „Gott erhalte Franz den Kaiser" von Haydn, Beethoven's zweite Sinfonie und Niels Gade's neueste Hamlet-Ouverture. Das letzte Konzert verspricht die G-moll-Sinfonie von Mozart und die Musik Mendelssohn's zum Sommernachtstraum. So können wir im Voraus genußreiche Abende versprechen und machen auf die zur Zeichnung von Billets bei Bote und Bock ausliegende Liste aufmerksam.

k Buk, 3. Januar. [Feuer; Auflauf und Excesse.] Noch sind die polizeilichen Verhandlungen wegen des am zweiten Weihnachtsfeiertage stattgefundenen Brandes und der dabei verübten Excesse nicht geschlossen und schon wieder wurden wir gestern Abend ½6 Uhr durch Feuerlärm in Schrecken und Bewegung gesetzt. Es brannte eine am äußersten Ende der Stadt an der Dobieszycer Straße belegene, mit Stroh gedeckte, dem Maurermeister Steck gehörige Scheune. Auch hier ist ruchlose Brandstiftung unzweifelhaft. Durch kräftige und zweckmäßige Anwendung der Löschgeräthe wurde das brennende Gebäude bald niedergedrückt, so daß ein großer Theil des Holzes gerettet werden konnte und die gegenüber belegenen, nicht weit entfernten Scheunen verschont blieben. Es war wieder die Dominialspritze von Wysoczka, dann die von Niegolewo nächst den hiesigen rechtzeitig herbeigebracht. In der abgebrannten Scheune befand sich nur Stroh.

Während des Brandes am 26. v. Mts. war der Gendarm Tepper gezwungen, eine Arretirung vorzunehmen, dies wollte aber eine bedeutende Menge Volk verhindern, so daß der Gendarm genöthigt war, Hülfe herbeizurufen, diese wurde ihm aber nicht gewährt, es wurde vielmehr in der Posener Straße, so wie auf dem alten Markte, weit entfernt von der Brandstelle, blinder Feuerlärm veranlaßt, wodurch die Masse immer mehr anschwoll, so daß Tepper wirklich in Gefahr war. Da ihm aber auf seinen Aufruf der hier beurlaubt gewesene Pionier Schulz Beistand leistete und energisch auftrat, gelang die Arretirung, beide wurden aber mit Steinen beworfen unter dem Rufe: „schlagt den deutschen Hund todt, reißet den deutschen Hund auseinander ꝛc." Nur unter der größten Gefahr war es dem Schulz möglich, aus dem Gedränge zu entkommen und sich in die Wohnung seines Bruders, Schornsteinfeger Schulz zu flüchten. Hoffentlich wird die Bestrafung aller zu ermittelnden Schuldigen erfolgen. Auch gestern ist es vorgekommen, daß man sich gegen den genannten Gendarmen widersetzte.

w Borek, 3. Januar. An die hiesige jüdische Privatschule ist nunmehr, nachdem der zeitherige Lehrer Michaelis von derselben entlassen worden, der Kandidat Gossow, Sohn eines evangelischen Predigers in Pommern, berufen worden, welcher mit dem morgenden Tage seine Funktion übernehmen soll.

m Grätz, 3. Januar. [Berichtigung.] Meinen in Nr. 305 d. Ztg. enthaltenen Bericht muß ich dahin abändern, daß der Fleischergeselle auf offener Landstraße von Dieben nicht angefallen, sondern, wie sich nach den sofort angestellten Ermittelungen herausgestellt, hat derselbe in einem Dorfe das Geld in einer Schänke in Spirituosen vertrunken und in Karten verspielt, alsdann mit den Anwesenden Schlägereien angefangen, wobei er die Wunden erhalten hat. Um nun sein Vergehen zu verbergen, hat er zu jener Lüge gegriffen; im Uebrigen kann ich nur hinzufügen, daß die Diebereien bei uns noch immer im Wachsen sind. — Mehrere hiesige Gewerbetreibende hatten bei dem hiesigen Magistrate um Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer petitionirt. Die hiesigen Stadtverordneten haben in der gestern abgehaltenen Sitzung sich mit großer Mehrheit für Beibehaltung derselben entschieden. Die meisten Einwohner unserer Stadt werden dem Beschluß unserer Stadtverordneten gewiß beipflichten, weil sonst bei der großen Armuth der Kommunalbeitrag für Viele das Dreifache der jetzigen Abgaben übersteigen würde.

⊙ Aus dem Krotoschiner Kreise, 3. Januar. Mit der Planlegung der im nächsten Frühjahr in Angriff zu nehmenden Chausseen im hiesigen Kreise ist bereits der Anfang gemacht. So ist zunächst der Weg von Pogorzelle über Wzięchow und Kromolice nach Kuklinow auf dem Planum nicht mehr zu passiren und zur Verbindung der genannten Ortschaften der Weg von Pogorzelle über Gluchow, Ochla, Targoczyce und Wyganow amtlich angewiesen worden. — Nach einer Verfügung des Direktoriums des Vereins zur Unterstützung landwirthschaftlicher Beamten des Großherzogthums Posen d. d. Posen den 11. Dezember 1863, ist der hiesige Kreis, in welchem bisher kein derartiger Verein sich gebildet hat, zu dem Kreise Kröben in Bezug der Vereinsangelegenheiten geschlagen worden, und in Folge dessen dem Kröbener Kreisvorstande der Auftrag geworden, alle Besitzer und Pächter, die Geistlichkeit und sämmtliche Wirthschaftsbeamte zum Beitritt aufzufordern. Dieses Auftrages hat sich der gedachte Kreisvorstand nun dadurch entledigt, daß er alle Diejenigen, denen der Zweck der Gesellschaft bekannt ist, öffentlich ersucht, ihre Beitrittserklärungen dem Vorsitzenden des Kröbener Kreisvorstandes Herrn M. v. Sczaniecki auf Laszczyn zukommen zu lassen, der auf Wunsch auch die Statuten des Vereins mittheilen wird.

r Wollstein, 3. Januar. [Unglücksfälle; Wohlthätigkeit.] In diesen Tagen wurde eine 33 Jahr alte Frau beim Holzfällen im Rakwitzer Walde von einem umfallenden Baume derartig auf den Kopf getroffen, daß dieselbe sofort ihren Geist aufgab. — Der 16 Jahr alte Sohn des Rittergutsbesitzers B. auf T. ging bewaffnet mit einer Doppelflinte, deren beide Läufe geladen waren, auf die Jagd. Er schoß einen Lauf ab und traf einen Hasen. Während aber der Schütze den getroffenen Hasen aufsuchte und beschäftigt war den Lauf wieder zu laden, ging beim Passiren durch ein Gesträuch der andere Lauf von selbst los und riß ihm die Kinnlade auseinander. Den Bemühungen der sofort herbeigerufenen Aerzte dürfte es, wie mir mitgetheilt wird, gelingen, den jungen Mann beim Leben zu erhalten. — Vorgestern hat ein unter den hiesigen Israeliten bestehender wohlthätiger Verein ca. 5 Klaftern Holz an die Armen vertheilt, und die Repräsentanten der jüdischen Gemeinde haben ebenfalls beschlossen, 50 Thlr. zum Aukauf von Feuerungsmaterial für die Armen zu verwenden, was denselben bei der seit einigen Tagen eingetretenen strengen Kälte doppelt willkommen ist.

Vermischtes.

* Das vor Kurzem erwähnte Projekt, den „Great Eastern" auf dem Wege der Verloosung in die Hände einer neuen Gesellschaft zu bringen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach zur Ausführung kommen. Es sind bereits Prospekte ausgegeben worden, welchen zufolge sich (nominell in Frankfurt a. M., da Lotterieen in England verboten sind) eine Great Eastern Subscription Company gebildet hat, welche den Riesendampfer bei der auf den 14. Januar angesetzten Auktion oder unter der Hand ankaufen will. Die Fonds erhebt sie durch die Ausgabe von 24,000 Loosen zu 1 Pfd. Sterl.; und gelingt es ihr, das Schiff anzukaufen, so wird in Frankfurt die Verloosung stattfinden. Bei derselben sollen 200 Preise (einer zu 40,000 Pfd. Sterl., einer zu 20,000 Pfd. Sterl., drei zu 10,000 Pfd. Sterl. u. s. w. bis zu 250 Pfd. Sterl. abwärts) gezogen werden, und die Inhaber der gewinnenden Nummern bilden dann die neue Gesellschaft, indem sie je nach der Höhe ihres durch Aktien vertretenen Preises participiren. Ueber die Zukunft des Schiffes soll eine innerhalb dreier Wochen nach der Verloosung vom Komité einzuberufende Versammlung der glücklichen Gewinner entscheiden.

* [Zur Statistik der Juden.] Nach den in neuester Zeit von Juden-Missionären angestellten Berechnungen beträgt die Zahl der gegenwärtig auf der Erde lebenden Juden ungefähr 7 Millionen, wovon die Hälfte allein in Europa wohnt, und zwar die meisten in Rußland, man zählt daselbst 1,220,000 Israeliten, die Zahl der in Oestreich wohnenden Juden beträgt 853,000, in Preußen 284,500, im übrigen Deutschland 192,000. Während bei der Bevölkerung in Frankfurt a. M. auf 16 Christen ein Jude gerechnet wird, kömmt in Preußen erst auf 73 Christen ein Jude. In Sachsen wohnen im Ganzen nur etwa 1600 Juden, und zwar zumeist in den beiden Städten Leipzig und Dresden. Am Unbedeutendsten ist die Zahl der jüdischen Einwohner in Schweden und Norwegen, man rechnet daselbst auf 6000 Christen nur 1 Juden. In Frankreich wohnen ungefähr 800,000, in der Schweiz 3,200, in Großbritannien 42,000 Israeliten. Hierbei zeigt sich die merkwürdige Thatsache, daß in den Ländern (Frankreich, Belgien und England), wo die Juden vollständig emancipirt sind, dieselben sich andauernd vermindern, wogegen deren Zahl sich in den Ländern, wo sie selbst bedeutende Bedrückungen erfahren, sich beständig vermehrt. — Zur Zeit existiren 33 Gesellschaften zur Bekehrung der Juden, bei denen ungefähr 200 Missionäre thätig sind. Dieselben dürfen unter Aufwand großer Kosten seit Anfang dieses Jahrhunderts ungefähr 20,000 Proselyten gemacht haben.

Telegramm.

Berlin, 5. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses zur Berathung über die Anleihevorlage war Herr v. Bismarck anwesend und sprach wiederholt für die Politik der freien Hand. Er hoffte schließlich, das Haus werde lieber die verlangten Mittel bewilligen, als die Regierung zwingen, solche selbstständig zu beschaffen. Die Debatte wurde vertagt.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wendeler aus Stettin, Dobryn aus Leipzig, Kühn aus Paris, Köhler und Schnorr aus Berlin, Rentierin Fräul. Winlemain aus Neufchatel, die Rittergutsbesitzer Iffland aus Konarzewo und Graßmann aus Kurnik.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Sniegocki aus Bromberg und v. Jonowski aus Kempen, Lieutenant v. Hadenfeld aus Colberg, Geh. Rath und Professor v. Oertzen aus Dresden, Kaufmann Haak aus Wittenberge.

HOTEL DU NORD. Gutspächter Dehmel aus Mlodasko, Kaufmann Lachmann, Fähnrich Graf Dąbski und Tänzerin Fräulein Schwarz aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Landschaftsräthin v. Karczewska aus Lubrze, die Rittergutsbesitzer Frau v. Zuchowska aus Koninko, v. Roznowski aus Arcugowo, v. Wedell und Rittmeister a. D. v. Wedell aus Brody, Dekan Pawlowski aus Ceradz, Kreisrichter Manske aus Meseritz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rechtsanwalt Brier aus Kosten, die Kaufleute Brecht aus Magdeburg, Best aus Frankfurt a./M., Jacoby, Wiener, Kleinecke, Bohner, Friedensohn, Jacubowitz und Fuchs aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Budziszewski aus Czachorowo und Frau Szwantowska aus Brudzewo, die Gutsbesitzer Frau Dumanska und Frau Boninska aus Kostuczyn, Seefeld aus Neuvorwerk, Scheller aus Maniewo, Zelasco aus Kowanowko und Lauterbach aus Tuszewo, Kantor Schulz aus Obornik, Fabrikant Kaiser aus Auerbachshütte, Landwirth Dauer aus Wyczyn, die Kaufleute Unger aus Schrimm, Leipziger aus Auerbachshütte und Witkowski aus Strzelno.

SCHWARZER ADLER. Rentier Mikulski aus Lissa, Lehrer Klause aus Chomiąże, Gutspächter Ostrowski aus Slupia, die Rittergutsbesitzer Beyer aus Tarnowo, v. Hulewicz aus Koscianka, Jaenicke aus Borowo und v. Zakrzewski aus Cichowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Potulicki aus Gr. Jeziory, Graf Karlicki aus Kobylnik, Graf Poninski aus Wreschen, v. Moszczenski aus Wiatrowo, v. Węsierski aus Podrzecz, v. Rosciszewski aus Polen, v. Malczewski aus Kruchowo und Frau v. Rekowska aus Koszuty.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Kierski nebst Frau aus Polazejewo, Frau Budzynska aus Kleryka, v. Walsleben aus Dombrowko, v. Daleszynski aus Domaslawek und v. Malczewski aus Swinary, Gutsverwalter Miaskowski aus Wreschen, Agronom Siemiątkowski aus Miloslaw.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Frenkel und Reichert aus Kolo, Alexander aus Newyork und Alexander aus Pleschen, Stabsarzt Dr. Rawitz aus Glogau, Tischlermeister Pyron aus Gnesen.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Nehring aus Nehringswalde, die Kaufl. Knoll aus Grätz und Bach aus Rawicz.

EICHENER BORN. Schuhmachermeister Seidemann und Kürschnermeister Sander aus Nekla, Bäckermeister Lichtenstein aus Klecko, Kaufm. Kunz aus Schrimm.

GOLDENER ADLER. Die Bürger Jankowski und Pieczynski, die Kaufleute Mendel und Gebrüder Kaphan aus Schroda, Goldner aus Neustadt, Lubinski, Biberfeld und Cohn aus Wreschen, Brünn aus Xions, Glückmann und Grünfeld aus Kleczewo.

(Beilage.)

Handelsregister.

Die Kaufmannsfrau **Lina Werner** geborne **Schack** zu **Posen** hat ihre Firma

L. Werner

angemeldet und ist dieselbe in unser Firmen-Register unter Nr. 692 heute eingetragen worden. **Posen,** den 30. Dezember 1863.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Polizeiliches.

Am 2. d. M. auf der Straße gestohlen: ein braunscheckiger Wallach, 10 Jahre alt, nebst einer Trense und einem Sielen von gedrehtem Leder.

Nachlaß-Auktion.

Donnerstag den 7. Januar c.
Vormitttags von 10 Uhr ab werde ich in der **Kastellanswohnung im Schauspielhause** hier

Birken- 2c. Möbel 2c.,

als: einen antiken eisernen Schreibsekretair, Sophas, Kleiderspinde, Speiseschrank, Kommode, Bettstellen, Tische, Stühle und diverse Wirthschaftsgeräthe,
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktionskommissarius.

Berlinerstraße 27/6 ist zu verkaufen.
C. A. Seidemann.

Ein in **Stenszewo**, Kreis **Posen**, an der Chaussee gelegenes **Grundstück**, Garten und Land, ist Familienverhältnisse halber sofort aus freier Hand zu **verkaufen.**
Zu erfragen in Stenszewo bei der Wittwe ***A. Marquard.***

Das an der **Breslauer Chaussee** belegene Etablissement **Mullakshausen** ist **sofort** zu verkaufen oder aber **von Ostern d. J.** zu verpachten. Die Kauf- resp. Pachtbedingungen sind allein bei der Eigenthümerin, **St. Martin Nr. 34, im ersten Stock,** zu erfahren.

Eine Wirthschaft von 200 Morgen, in gutem, größtentheils Weizenboden und sehr schönen Wiesen und Torfstich ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen mit Inventar zu kaufen. Näheres darüber beim Herrn Kaufmann ***Louis Citron*** in **Trzemeszno.**

Der 54. Jahrgang unserer **Verzeichnisse** über alle bekannten bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen

Blumen-, Gemüse-, Feld-, Holz- und Wald-Sämereien, Pflanzen, Fruchtsträucher, Rosen, Georginen, Fuchsien, Pelargonien, Petunien, Verbenen, Blumenzwiebeln, Knollen 2c. 2c.

ist soeben erschienen, und steht auf Frankoverlangen **franko** und **gratis** zu Diensten.
Erfurt im Januar 1864.

C. Platz & Sohn.
Saamen- und Pflanzenhandlung.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Preußen.



In hiesiger, durch Gesundheit und hohen Wollreichthum sich auszeichnenden Elektoral-Negretti-Stammschäferei stehen: **140 zur Zucht sehr brauchbare Mutterschafe,** welche nach der Schur abgegeben, und auf Wunsch des Käufers, jetzt von hiesigen edlen Böcken gedeckt werden können, zum Verkauf. — Ebenso sind nach der Schur **120 Stück** als Wollträger zu empfehlende **Schöpse** abzulassen.

Dom. Nieder-Heyersdorf
bei Schlichtingsheim.
(Eisenbahnstation **Fraustadt.**)



Der **Bockverkauf** aus meiner **Stammschäferei** hat nunmehr begonnen.
Charcic bei Bahnhof **Wronke,**
den 3. Januar 1864.

v. Sander.

Schafverkauf.



Das **Dom.** ***Bachorzewo*** bei **Jarocin** hat 50 St. zur Zucht taugliche Mutterschafe, 2—4 Jahre alt, zu verkaufen. Selbige sind zugelassen und nach der Schur mit den Lämmern abzugeben.

In **Ravenstein** bei Reetz N/M., Bahnhof Arnswalde N/M., stehen **150 Zuchtschafe** zum Verkauf, welche nach der Schur bis Juni 1864 abgeliefert werden sollen.
Ravenstein, den 30. Dezember 1863.

v. Germar.

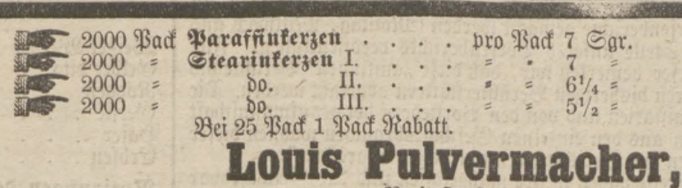
Getreide- und Mehl-Säcke, Sackdrilliche in allen Breiten, Pferde- und Schlafdecken,
empfiehlt

Robert Schmidt
vorm. **Anton Schmidt,**
Markt Nr. 63.

Ein fast neuer Flügel steht zum Verkauf kleine Gerberstraße Nr. 9, Parterre.

Spielkarten-Fabrik von L. Heidborn in Stralsund.

Eingesandt. Aus einem Gutachten in der Schlesischen Zeitung. Daß die Spielkarten-Fabrik von **L. Heidborn in Stralsund** bei so großem Betriebe doch alljährlich an Umfang wächst, und noch in diesem Jahre Neubauten zur Erweiterung der Fabrikation vornehmen mußte, beweist, daß das Publikum das Fabrikat von **L. Heidborn** in Stralsund allen anderen Spielkarten vorzieht. — Die Vorzüge der Spielkarten von **L. Heidborn** in Stralsund bestehen nicht allein in der feinen äußeren Ausstattung, sondern vielmehr darin, daß sie, neben ihrer Feinheit und großen Festigkeit, beim Spielen nicht aufblättern und nicht rauh werden, was auf den zur Leimung und Politur angewendeten technischen Mitteln beruht, deren Zusammensetzung bekanntlich ein Fabrikgeheimniß von **L. Heidborn** in Stralsund ist u. s. w.



Ein **Gasofen** ist billig zu verkaufen bei
J. Caspari.

Hautpomade.

Meine Hautpomade gegen Frost und spröde Haut, welche in einer Nacht den Frost auszieht und heilt, empfehle ich in Kruken à 5 und 10 Sgr. **C. v. Klinkowström.**
Depot bei
Isidor Appel, neben d. k. Bank.



Brennholz.

Elsen- und Birkenholz wird klaftern- und haufenweise in **Gądki** bei **Kurnik** billig verkauft.

Frisch **geschossene Hasen** und **Rehe** soeben eingetroffen bei
J. Bokś, Sapiehaplatz 6.
Auch werden daselbst **Rehe** zertheilt.

Täglich frische Austern
bei **Carl Schipmann Nachf.**

E i s
ist in der Kernwerksmühle zu verkaufen; auch kann solches angefahren werden.

Lotterie-Loose 1. Kl. verkauft u. versendet reell am billigsten nebst Erneuerung ohne Nutzen
Bethge, Jüdenstr. 30, **Berlin.**

Billigste, reellste,
Lotterie-Loose versendet im Original
Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin.
prompteste Bedienung.

Lotterie-Loose, Viertel und Antheile bis 1/64 sind wiederum billig zu haben in **Berlin** bei
Alb. Hartmann, Landsbergerstr. 86.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel ist zu vermiethen Bäckerstr. im Odeum. (1. Stock.)

Berlinerstr. 15a. ist vom 1. Januar ab ein Pferdestall, eine Remise, so wie ein Zimmer in der 3. Etage zu vermiethen.

Im zweiten Stock ist eine möbl. Stube sofort zu vermiethen Sapieha-Platz 6.

Eine möbl. Stube zu verm. Bergstraße 6.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist Kanonenplatz Nr. 10 zu vermiethen. Näheres im Laden.

Die Räumlichkeiten, worin seit einigen 30 Jahren mit Erfolg das Konditoreigeschäft betrieben worden ist, sind zu vermiethen. Näheres Breitestraße 17 bei **E. F. Jaenicke.**

Bäckerstr. 11a. eine Treppe sind möbl. Zimmer zu verm.

Kl. Gerberstr. 2 ist eine möbl. Stube zu verm.

Zwei Wirthschafts-Inspektoren, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, militärfrei und noch unverheirathet, wünschen zu Neujahr 1864 ein anderweitiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt
O. A. Dullin.

Für ein **Colonial-Delicatessen-Geschäft** wird sofort ein Commis verlangt. Näheres bei
A. S. Lehr,
Gr. Gerberstraße 40.

Eine geübte Stickerin und eine geübte Weißnähterin finden dauernde Beschäftigung bei Frau Lehrer ***Heinze***, Schifferstr. 21.

Ein Feldmessergehülfe, tüchtig in seinem Fach, sucht Beschäftigung. Das Nähere in der Exped. d. Ztg.

Ein Sohn **rechtlicher Eltern,** welcher Bäcker werden will, kann sofort eintreten bei
R. Wismach, Bäckermeister.
St. Martin Nr. 63.

Ein unverh. deutscher Wirthschaftsbeamter, 32 Jahre alt, militärfrei und mit guten Empfehlungen versehen, sucht wegen eingetretenem Gutsverkauf bald oder Ostern neue Stellung.
Gef. Offerten unter der Adresse ***A. B.*** übernimmt zur Weiterbeförderung die Exped. ds. Zeitung.

Ein verheiratheter Stellmacher sucht von Neujahr oder 1. April eine Stelle als **Hofstellmacher** auf einem Dominium.
Näheres zu erfahren in **Posen** Halbdorfstr. Nr. 19 bei ***Mänzel.***

Ein im Polizeifache geübter **Bureaugehülfe** sucht zum 1. Februar c. eine Stelle. Das Nähere ertheilt die Exped. d. Blts.

Einen jungen Mann mosaischen Glaubens, der mit der Correspondence vertraut ist, sucht die Eisenhandlung von ***H. Lesser,***
Schwersenz.

Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, der mehrere Jahre in einem bedeutenden Holz- und Steingeschäft als Komptorist thätig war, sucht sobald eine ähnliche Stellung. Adresse bitte unter ***L. M.*** bei der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft, so wie im Brennereifach erfahrener deutscher Wirthschaftsbeamter, welcher seit mehreren Jahren einige Güter in hiesiger Provinz zum Theil selbstständig und zur größten Zufriedenheit seiner Herren Principale bewirthschaftet hat, woüber demselben die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht, nachdem er in Folge Gutsverkaufs seine bisherige Stellung aufzugeben veranlaßt war, einen Beamtenposten, womöglich Tantiemenstellung. Ein Näheres wird auf geneigte Anfragen Herr Kreisgerichts-Sekretär **Eckert, Posen,** kl. Gerberstraße Nr. 2 anzugeben die Güte haben.

Eine Frau bittet um Aufwartsstellen. Zu erfragen Wronkerstr. 21 beim Schuhm. **Heintze.**

□ M. 6. I. A. 7. J. I.

Beamten-Spar- und Hülfskasse.
Freitag den 8. d. M.
im kleinen Saale des **Odeums**

General-Versammlung.

Tagesordnung: Entscheidung über die Rechnungs-Notaten und Decharge.
Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
Rechenschaftsbericht.

Der Vorstand.
Blaesing, Mulert. Kloebbe. Bernhard. Busse. Authenried.

So eben erschien in unserem Verlage ein neues **Haus- und Familienblatt** unter dem Titel:

Der Volksgarten.

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart **mit vielen prachtvollen Illustrationen.**

Vierteljährlich 15 Sgr., mithin der Bogen nur circa 5½ Pfennige.

Ueber den Zweck dieser Zeitschrift können wir uns kurz dahin äußern, daß sie, fern von aller raisonnirenden Politik und allem Meinungsstreit in Religions- und anderen Sachen, der Unterhaltung und Belehrung gewidmet sein soll — der **Unterhaltung,** indem sie das Beste bringt, was das Gemüth zu veredeln und zu erheitern vermag, der **Belehrung,** indem sie die Wissenschaft lebendig und dem Volke dienstbar macht. Sie soll aber auch ein **deutsches** Blatt sein. Deutsche Interessen, deutsches Wissen und deutsche Kunst soll sie in volksthümlicher Weise dem Verständniß zugängig machen, nicht minder aber der Tendenz unserer Zeit in raschen Ueberblicken das große Feld des Wissens und der Erfahrungen zu überschauen, Rechnung tragen.

So haben wir unsere Aufgabe erfaßt, und zu deren Lösung für die **belletristische Unterhaltung** die tüchtigsten Kräfte, wie **Levin Schücking, Temme, H. Schmid** und **Louise Mühlbach,** und für die **belehrende Unterhaltung** auf dem Gebiete der Wissenschaften, der Kultur, der Reisen 2c. Autoren ersten Ranges, wie: **Bock, Berth. Sigismund, A. Brehm, Fr. Gerstäcker** und **Guido Hammer, R. Benedix** und **Fr. Wallner, Schulze-Delitzsch, Moritz Wiggers, Ludw. Storch, Max Ring, H. Beta** 2c. gewonnen. Außerdem sind Veranstaltungen getroffen, daß die wichtigsten Gegenstände und Persönlichkeiten des Tages durch authentische Abbildungen und Originalberichte unsern Lesern vorgeführt werden. Unter den Ereignissen der nächsten Zeit werden wir der

Schleswig-Holsteinischen Frage

in regelmäßigen, an Ort und Stelle verfaßten Berichten und Bildern ganz besondere Beachtung schenken.

Wir empfehlen das Unternehmen der Theilnahme des Publikums und bitten um dessen Vertrauen, welches wir in jeder Beziehung zu rechtfertigen uns bestreben werden.

Expedition des Volksgartens (**Th. Lemke**) in Berlin.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in **Posen**
Ernst Rehfeld, Markt 77.

Man kann es als einen Beweis wirklicher Gediegenheit anführen, daß der Hamburger „Omnibus", illustrirtes Wochenblatt, (Verlag der Vereinsbuchhandlung), sich nach so kurzer Zeit seines Bestehens zu einem der verbreitetsten und beliebtesten Organe dieser Gattung aufgeschwungen hat und bereits in 30,000 Exemplaren aufgelegt wird. Der Herausgeber erzielt dieses erfreuliche Resultat durch musterhafte Sorgfalt für die Anordnung, die Reichhaltigkeit und das Interesse des Inhalts. Spannende Unterhaltung und interessante Belehrung wechseln in anziehender Weise, vortreffliche Originalarbeiten anerkannter Verfasser bilden eine fesselnde Lektüre, und was an Uebersetzungen geboten wird, bringt immer nur bedeutende Erscheinungen des Auslandes vor den deutschen Leserkreis. Die schön ausgeführten Illustrationen sind zugleich so geschickt gewählt und eingestreut, daß sie den Leser nur um so begieriger auf den Text machen. Der „Omnibus" ist ein Blatt, das bei außerordentlich billigem Preise (es kostet vierteljährlich nur 12 Sgr.) nicht nur Vieles, sondern viel Werthvolles bringt, so daß ein Jahrgang desselben wirklich als ein bleibender und reichhaltiger Schatz der Hausbibliothek zu betrachten ist, in welchem Romane, Kriminalgeschichten, Humoresken, Biographien, Bilder aus der Länder- und Völkerkunde, Naturhistorisches, neue Erscheinungen, Entdeckungen und überaus zahlreiche Notizen und Anregungen für Unterhaltung wie für Belehrung angehäuft sind. — Der „Omnibus" kann bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamte bestellt werden. (Hamb. Corresp.)

Durch alle Buchhandlungen und Buchbinder ist zu haben:

Der Bote für Schlesien und Posen.



Volkskalender für alle Stände auf das Jahr 1864.

Preis geheftet 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Dieser seit 30 Jahren erscheinende Volkskalender zeichnet sich besonders durch seinen gediegenen volksthümlichen und belehrenden Inhalt aus; er hat sich nach und nach in Stadt und Land 32,000 Abnehmer erworben, und die Zahl steigt jedes Jahr, jedenfalls der beste Beweis für seine Brauchbarkeit.

Derselbe enthält inkl. Kalender und Jahrmärkte 15 Bogen Text und 8 Abbildungen zu den Erzählungen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Therese** mit dem Kaufmann **Siegmund Mendelsohn** aus Stargard zeige ich hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an.
Wreschen, den 5. Januar 1864.
Wittwe **Auguste Ponsch.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Therese Ponsch,
Siegmund Mendelsohn.
Wreschen. Stargard i/P.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Siegfried Kantorowicz** zeigen wir hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an.
Posen, den 4. Januar 1863.
Salomon Briske und Frau.

Gestern Abend entschlief, versehen mit den h. Sacramenten, nach langen Leiden unsere liebe **Antonie** sanft in dem Herrn. Lieben Freunden widmet diese Anzeige ergebenst ***A. Bäck,***
Seminarlehrer.
Beerdigung: Donnerstag Vormittag 9 Uhr.
Posen, den 5. Januar 1864.

Am 3. Januar cr. wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben entbunden.
Schwersenz. **Carl Miehle.**

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, die verwittwete Prediger **Catharina Frost,** geb. **Heycke,** am 2. Jan. früh 10 Uhr nach einem kurzen und leichten Krankenlager in ihrem 84. Lebensjahre zu sich zu berufen. Die Beerdigung findet zu Posen am 7. Jan. Nachmittags 3 Uhr vom Gewölbe des ev. Kirchhofes aus statt. Dies zeigen Freunden und Bekannten tief betrübt an
Fraustadt, d. 3. Jan. 1864.
die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Todesfälle. Herr Rechtsanwalt und Notar Wiedemann in Neustadt, Frau Steuerrath F. Hedemann in Berlin.

Lamberts Salon.
Mittwoch um 7 Uhr: **Salon-Konzert.** Ouv. Meeresstille. Cavat. Dinorah. Andante. Haydn. Nachruf an Weber. G-moll Sinf. von Mozart.
5 Billets für 15 Sgr. sind bei Herren **Bote & Bock** und an der Kasse zu haben.
Radeck.

Stadttheater in Posen.

Dienstag: **Romeo und Julia,** oder: Die **Montecchi und Capuleti.** Große tragische Oper in 3 Akten von Bellini.

Mittwoch, zum letzten Male in der Saison: **Bruder Liederlich.** Große Posse in 3 Akten von E. Pohl. Musik von Conradi.

In Vorbereitung: **Moderne Vagabunden.** Große Posse. (Mit neuen Dekorationen und Kostümen.) — **Der Wasserträger.** Große Oper von Cherubini.

Im Stern'schen Saale
Casino.
Sonnabend, d. 16. Januar, Abends 7½ Uhr:
I. Sinfonie-Soirée.
Haydn, Sinfonie D-dur. Musik zu Egmont, Beethoven.
Numerirte Sitzplätze zu den drei Soiréen 1 Thlr., nichtnumerirte Billets 3 Stück 1 Thlr. sind von heute ab in der Hof-Musikhandlung von ***Bote & Bock*** zu haben.
Kassenpreis 15 Sgr.
Die folgenden Soiréen finden am 30. Jan. und 13. Febr. (Sonnabends) statt.
Radeck.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 5. Januar 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 93½ Gd., do. Rentenbriefe 93½ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 91¼ Gd., polnische Banknoten 85⅜ Gd.

Wetter: kalt.

Roggen geschäftslos, gekündigt 25 Wispel, p. Jan. 29½ Br., 5/12 Gd., Jan.-Febr. 29½ Br., 5/12 Gd., Febr.-März 30⅓ Br., ⅙ Gd., März-April 30⅚ Br., ¾ Gd., Frühjahr 31½ Br., ⅓ Gd., April-Mai 31⅔ Br., 7/12 Gd.

Spiritus (mit Faß) behauptet, gekündigt 30,000 Quart, p. Januar 13 7/24 Br., ¼ Gd., Febr. 13 7/12 Br., ½ Gd., März 13¾ Br. u. Gd., April 14 Br., 13 11/12 Gd., Mai 14¼ Br., ⅙ Gd., Juni 14½ Br., 5/12 Gd.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 5. Januar 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 4.			Not. v. 4.
Roggen, fester.			Loko	11½	11 5/12
Loko	36	36	Januar	11⅜	11 7/24
Januar	35¾	35⅜	Frühjahr	11 5/12	11⅓
Frühjahr	36½	36⅛	Fondsbörse: matt.		
Spiritus, angenehm.			Staatsschuldscheine	87½	87¾ B
Loko	14⅜	14⅓	Neue Posener 4%		
Januar	14 5/12	14⅜	Pfandbriefe	93½	94 B
Frühjahr	15	14 11/12	Polnische Banknoten	85½	85¾
Rüböl, höher.					

Stettin, den 5. Januar 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 4.			Not. v. 4.
Weizen, fester.			Mai-Juni	36¼	36
Loko	54½	54	**Rüböl**, fester.		
Januar	54½	54½	Januar-Februar	11	11
Frühjahr	56¼	56	April-Mai	11⅙	11
Roggen, behauptet.			**Spiritus**, unverändert.		
Loko	33¾	33¾	Januar	14⅞	13⅞
Januar	33¾	33½	Frühjahr	14½	14⅜
Frühjahr	35½	35½	Mai-Juni	14¾	14¾

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Januar. Wind: O. Barometer: 28''. Thermometer: früh 12° —. Witterung: hell und kalt.

Der strenge Winter hat wohl einigen Einfluß auf die Haltung unseres Marktes, wir wüßten sonstige Motive für die größere Festigkeit wenigstens nicht anzuführen. Roggen auf Termine war wenig offerirt und die spärliche Frage hat daher in eine kleine Erhöhung der Preise sich fügen müssen. Das Effektivgeschäft blieb beschränkt und läßt bei höchst unbedeutender Kauflust eine matte Haltung nicht verkennen. Gekündigt 1000 Centner.

Rüböl wurde höher gehalten und auch besser bezahlt. Lebhaft ist der Handel nicht gewesen, indem es an rechter Betheiligung fehlte.

Spiritus war ziemlich fest und ist auch in einzelnen Fällen etwas besser bezahlt worden, doch kann im Ganzen der Verkehr in dem Artikel nur als recht schwerfällig bezeichnet werden.

Weizen: unverändert.

Hafer: loko schwer verkäuflich, Termine wegen erhöhter Forderungen ohne Geschäft.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 50 a 58 Rt. nach Qualität, weiß. bunt. poln. 54 Rt. ab Bahn bz., bunt. poln. 53¾ Rt. do.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko neuer 36¼ a 36⅝ Rt. ab Bahn bz., neue Mittelwaare 36 Rt. ab Bahn bz., Jan. 35⅜ a 35½ Rt. bz. u. Gd., 36⅝ Br., Jan.-Febr. do., Frühjahr 36⅛ a 36¼ bz., Mai-Juni 36⅝ a 37 bz. u. Br., 36¾ Gd., Juni-Juli 37¾ bz. u. Gd., 38 Br.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 21½ a 23 Rt., Jan. 21⅞ Rt. nominell, Jan.-Febr. do., Frühjahr 23 Gd., 23¼ Br., Mai-Juni 23½ Rt. nominell, Juni-Juli 23¾ Rt. do., Juli-August 24 Rt. do., Aug.-Septbr. 24¼ Rt. do.

Erbsen (p. 25 Schffl.) Kochwaare 38 a 48 Rt., Futterwaare 37½ Rt. ab Bahn bz.

Winterraps 83 a 85 Rt., Winterrübsen 82 a 83 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko gefrorenes 11 5/12 a 11⅜ Rt., flüssiges 11½ bz., Jan. 11⅓ a 11⅜ bz. u. Br., 11⅓ Gd., Jan.-Febr. 11⅓ Rt., Febr.-März do., April-Mai 11⅓ a 11⅜ bz. u. Br., 11⅓ Gd., Mai-Juni 11 5/12 Br., Septbr.-Oktbr. 11½ bz.

Leinöl loko 13⅔ Rt. Br.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14⅓ Rt. bz., Jan. 14⅓ a 14 11/24 a 14⅜ bz. u. Gd., 14 5/12 Br., Jan.-Febr. do., Febr.-März 14½ Gd., 14 7/12 Br., April-Mai 14 11/12 a 15 a 14 11/12 bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 15¼ a 15 7/24 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 15 7/12 Br., 15½ Gd., Juli-Aug. 15⅝ bz. u. Gd., 15⅞ Br., Aug.-Septbr. 16 1/12 bz. u. Gd., 16⅛ Br.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3⅚ a 3⅔, 0. u. 1. 3⅝ a 3⅓ Rt., Roggenmehl 0. 3 1/12 a 2⅚, 0. und 1. 2⅔ a 2⅓ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 4. Januar. Die Saaten sind durch eine Schneedecke geschützt und lauten die Berichte über den Stand derselben im Allgemeinen günstig, doch sollen die Roggensaaten in Pommern, Schlesien, Posen rc. zum Theil durch Insektenfraß gelitten haben. Im Geschäft blieb es ganz stille. Bei den sehr schwachen Beständen mußte am Ultimo Roggen zu Deckungen ca. 1 Rt. höher bezahlt werden; das Geschäft beschränkte sich aber auf ein paar Hundert Wispel.

Die „Ostſ. Ztg." meldet: „Von heute ab werden wir an den Tagen, an welchen amtliche Börsenberichte gemacht werden (Montag, Mittwoch und Freitag) dieselben an Stelle unseres Börsenberichts veröffentlichen. Für unsere auswärtigen Leser bemerken wir, daß diese „amtlichen" Berichte bis auf Weiteres von unseren bisherigen Berichterstattern abgefaßt werden. Die Herren Börsen-Kommissarien und von den Vorstehern der Kaufmannschaft ernannte Kommissarien aus den einzelnen Geschäftsbranchen wohnen dieser Abfassung bei und geben den Berichten den amtlichen Charakter."

Weizen. Die Preise haben weiter nachgelassen und das Geschäft war sehr beschränkt.

Roggen war ebenfalls matt bei äußerst beschränktem Geschäft.

Gerste, Hafer und Erbsen fast ohne Umsatz.

Rüböl war trotz der Kälte wenig fester.

Spiritus. Die Preise blieben unverändert. Die Zufuhren sind stark und das Lager fängt an sich zu vergrößern.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen stille, loko p. 85pfd. gelber 51—54½ Rt. bz., weißer Krakauer 56 bz., 83/85pfd. gelber Jan. 54½ Br., ¼ Gd., Frühjahr 56¼, 56 bz., ¼ Br., 56 Gd.

Roggen unverändert, p. 2000pfd. loko 33¼—¾ Rt. bz., Jan. u. Jan.-Febr. 33½ Gd., Febr.-März 34 bz., Frühjahr 35½ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 36 bz.

Gerste loko p. 70pfd. märk. 30½ Rt. bz., Frühjahr 69/70pfd. pomm. u. märk. 30 Br.

Hafer loko p. 50pfd. 22½ Rt. bz., 47/50pfd. Frühjahr 23¼ Gd.

Erbsen loko 35—38 Rt. Br., für Conn. 36 Rt. zu machen, Frühjahr Futter- 38¾ bz.

Rüböl etwas höher, loko 11 Rt. bz. u. Br., Jan.-Febr. 11 Br., April-Mai 11⅙ Br., 1/12 bz. u. Gd.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 13 19/24, ¾ Rt. bz., kurze Lief. mit Faß 13 19/24 bz., Jan.-Febr. 13⅞ bz., Febr.-März 14 1/12 Br., 14 Gd., Frühjahr 14 5/12 Br. u. Gd., Mai-Juni 14¾ Br. u. Gd.

Leinsamen, Pernauer 12 7/12, ⅔, 17/24 Rt. bz., 12¾ Rt. gef., Rigaer 12¼ bz., ⅓ Gd. u. Br.

Baumöl, Malaga 17 5/12, ½ Rt. transf. bez.

Leinöl loko mit Faß 13¼ Rt. Br., April-Mai 12¾ Br., 12⅓ Gd. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 4. Januar. [Produktenmarkt.] Wetter: Frost. Wind: Nord-Ost, früh 11° Kälte. Barometer: 28" 3½'''. Am heutigen Markte waren die Zufuhren gering, Preise im Allgemeinen gut behauptet.

Weizen wenig umgesetzt, p. 84pfd. weiß. schles. 52—67 Sgr., gelb. 52—60 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen in feiner Waare gefragter, p. 84pfd. 39—41—42 Sgr., feinster über Notiz bz.

Gerste wenig umgesetzt, p. 70pfd. 30—34 Sgr., feinste bis 37 Sgr.

Hafer fest, p. 50pfd. 27—29 Sgr.

Kocherbsen stark offerirt, 48—50 Sgr., Futter- 44—46 Sgr. p. 90pfd.

Bohnen, galiz. 60—64 Sgr., schles. 65—72 Sgr. p. 90pfd.

Wicken 44—48 Sgr.

Oelsaaten stilles Geschäft, Winterraps 182—192—202 Sgr., Winterrübsen 172—182—192 Sgr., Sommerrübsen 148—158—166 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.

Rapskuchen 47—52 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein fest, wir notiren: 5—6 Rt., feinste Sorten bis 6½ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Kleesaat bei beschränktem Umsatz roth billiger erlassen, ordin. 10—10⅓, mittel 11—12, fein 12⅔—13⅓, hochfein bis 13⅔ Rt.; weiß fest, ord. 10¼—13½, mittel 14¼—16¼, fein 17¼—18, hochfein 19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13⅝ Rt. Gd.

Breslau, 4. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat roth fest, ord. 10¼—10⅔, mittel 11¼—12¼, fein 12⅔—13⅙, hochfein 13⅓—13⅔ Rt. Kleesaat weiß unverändert, ord. 10½—13, mittel 13¾—16, fein 17—18, hochfein 18¼—19 Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) matter, p. Jan.-Febr. 32¼ Br., 32 Gd., Febr.-März 32¾ Br., April-Mai 33½ bz. u. Br.

Weizen p. Januar 48 Br.

Gerste p. Januar 33 Br.

Hafer p. Januar 36¼ Br., April-Mai 37 Gd.

Raps p. Januar 92 Br.

Rüböl etwas matter, gek. 90 Ctr., loko 10⅔ bz., p. Jan. 10¾—⅔ bz., 10¾ Br., Jan.-Febr., Febr.-März u. März-April 10¾ Br., April-Mai 10¾—⅚—19/24—¾ bz. u. Gd., Mai-Juni 10⅚ Br.

Spiritus schwach behauptet, gek. 9000 Qrt., loko 13⅚ Gd., 13 11/12 Br., p. Jan. u. Jan.-Febr. 13 11/12 bz. u. Br., Febr.-März 14 1/12 Br., April-Mai 14½ Br.

Zink fest. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Preise der Cerealien.
(Amtlich.)
Breslau, den 4. Januar 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	65—68	63	54—60 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	60—61	59	52—55 „	
Roggen	42—43	41	39—40 „	
Gerste	36-37	34	31—32 „	
Hafer	29—30	28	26—27 „	
Erbsen	46—50	45	40—43 „	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	200—190—180 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Winterrübsen	190—180—170 „	
Sommerrübsen	160--150—140 „	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 4. Januar. Weizen 49—51 Thlr., Roggen 39—41 Thlr., Gerste 31—36 Thlr., Hafer 23—25 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare reichlich am Markte, Termine ohne Angebot. Loko 14½, per Jan.—Febr. 14⅔ ohne Faß, Jan.—März 14¾ gesucht; Jan., Jan.—Febr. 14 5/12, Febr.—März 14½ a 7/12, März—April 14⅔ a ¾, April—Mai 15⅙, Mai—Juni 15 5/12 Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Qrt. Rübenspiritus flau, loko und per diesen Monat 14⅙ a 1/12, pr. Jan.—Mai 14½ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 4. Januar. Getreidemarkt geschäftslos. Weizen loko zu unveränderten Preisen kleines Detailgeschäft. Roggen 1—2 Thlr. niedriger. Oel Mai 24½, Oktober 24¼. Kaffee sehr fest gehalten, circa 2000 Sack verkauft. Zink verkauft rollend 1000 Centner zu 12 5/16, 3000 Ctr. Frühjahr zu 12½.

Amsterdam, 4. Jan. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen geschäftslos. Roggen loko ohne Notirung, auf Termine 2 Fl. höher. Raps April 72. Rüböl Mai 40⅜, Herbst 40¼.

London, 4. Jan. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen einen Schilling höher, fremder Weizen gefragt, einen Schilling höher gehalten. Gute Malzgerste gefragt. Hafer ruhig. — Wetter kalt.

Southampton, 1. Januar. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Bremen", Kapitän C. Meyer, welches am 19. Dezember von Newyork abgegangen war, ist heute 10 Uhr Vormittags nach einer Reise von 12 Tagen wohlbehalten unweit Cowes eingetroffen und hat um 12 Uhr Mittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt außer der Post 63 Passagiere, 600 Tons Ladung und für 266,000 Dollars Kontanten.

Wechselkurse in Newyork am 19. Dezember: Bremen 121. London 166. Paris 3, 43. Goldagio 152.

Thermometer- und Barometerstand, sowie Windrichtung

zu Posen vom 28. Dezember bis 3. Januar 1864.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
28. Dezember	— 3,8°	— 1,0°	28 Z. 1,0 L.	NW.
29. „	— 3.0°	+ 1,2°	28 „ 0,0 „	NW.
30. „	— 3.5°	— 1,0°	27 „ 10,5 „	NW.
31. „	— 9,0°	— 3,0°	28 „ 1,3 „	SW.
1. Januar	—10,0°	— 6,2°	28 „ 1,6 „	NNO.
2. „	—11,8°	— 9,3°	28 „ 3,3 „	NNO.
3. „	—13,0°	—10,0°	28 „ 9,0 „	NNO.

Wasserstand der Warthe.

Ist heute nicht gemeldet.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 4. Januar 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅞ bz	
Staats-Anl. 1859	5	104½ bz	
do. 50, 52 konv.	4	94 bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	100 bz	
do. 1856	4½	100 G	
do. 1853	4	94 G	[1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	119¾ bz	[94 G]
Staats-Schuldsch.	3½	87½ bz	
Kur- u Neum.Schldv	3½	87¾ bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	99¼ bz	
Berl. Stadt-Obl.	4½	100 bz	
do. do	3½	86½ G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	102 G	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	87½ bz	
Märkische	4	98¼ bz	
Ostpreußische	3½	83¾ G	
do.	4	93 B	
Pommersche	3½	87 bz	
do. neue	4	98¼ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	93½ bz	
Schlesische	3½	92¾ G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84 bz	
do.	4	93¼ bz	
do. neue	4	91½ bz	
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	96½ bz	
Pommersche	4	96½ bz	
Posensche	4	93¾ G	
Preußische	4	96½ bz	
Rhein.-Westf.	4	96¾ bz	
Sächsische	4	97 G	
Schlesische	4	97½ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	60 bz u G
do. National-Anl.	5	65-¼ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	75½ B
do. 100fl.Kred.Loose	—	76-75¾ bz
do.5prz.Loose(1860)	5	75½-¼ bz
Italienische Anleihe	5	68⅝-¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	80¾ bz
6. do.	5	91½ B
Englische Anl.	5	89½ bz
N.Russ.Egl.Anl	3	54½ G
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	87 bz u B
Poln. Schatz-O.	4	70½ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89½ bz
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	81 B
Part. O. 500 Fl.	4	86 bz u B
Hamb.Pr. 100BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	53 etw bz u B
NeueBad.35fl.Loos.	—	29¾ G
Dessauer Präm.Anl.	3½	— — (p. St.)
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ Rt. B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114½ B
Berl. Handels-Ges.	4	103 bz
Braunschwg. Bank-	4	66 B
Bremer do.	4	102½ G
Coburger Kredit-do.	4	89¾ etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	96 G
Darmstädter Kred.	4	82½ B
do. Zettel-Bank	4	99¼ G
Dessauer Kredit-B.	4	6⅝ bz
Dessauer Landesbk.	4	30⅝ bz
Disk. Komm. Anth.	4	93⅞ bz
Genfer Kreditbank	4	45½-56-45¾ bz
Geraer Bank	4	93 G
Gothaer Privat do.	4	89 bz
Hannoversche do.	4	97 B
Königsb. Privatbk.	4	99½ G
Leipziger Kreditbk.	4	71 B
Luxemburger Bank	4	99½ B
Magdeb. Privatbk.	4	89½ B
Meininger Kreditbk.	4	90½ B, Kl bz
Moldau. Land. Bk.	4	31 B
Norddeutsche do.	4	100 bz
Oestr. Kredit- do.	5	74-73½-¾ bz u G
Pomm. Ritter- do.	4	91 B
Posener Prov. Bank	4	91¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	121 bz
do. Hypoth.-Vers.	4	107 G
do. do. Certific.	4½	101½ B
do. do. (Henkel)	4	105 G
Schles. Bankverein	4	100½ G
Thüring. Bank	4	68½ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ G
Weimar. Bank	4	86 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90 bz
do. II. Em.	4	89 G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	64 bz
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	98 B
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	79¾ bz
do. Lit. B.	3½	79 bz
do. IV. Ser.	4½	96 G V. 95½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	99⅝ bz
Berlin-Hamburg	4	97½ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	95 B
do. Litt. B.	4	96 B
do. Litt. C.	4	93½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92¼ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	92¼ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103 G
do.	4	94 G
do. III. Em.	4	90 bz
do.	4½	96½ bz
do. IV. Em.	4	89¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	89 B
do. III. Em.	4½	97½ B
Magdeb. Halberst.	4½	100 B
Magdeb. Wittenb.	4½	100 G
Mosco-Rjäsan S.g.	5	85½ B
Niederschles. Märk.	4	94¾ G
do. conv.	4	94¾ G
do. conv. III. Ser.	4	93 bz
do. IV. Ser.	4½	100 bz
Niederschl. Zweigb.	5	100 G
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	95½ B
do. Litt. B.	3½	83 G
do. Litt. C.	4	93½ G
do. Litt. D.	4	93½ G
do. Litt. E.	3½	81 B
do. Litt. F.	4½	98¾ bz
Oestr. Französ. St.	3	247-46½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	251 bz u B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	92½ B
do. v. Staat garant.	3½	85½ G
do. Prior. Obl.	4½	96¾ B
do. 1862	4½	96¾ B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99 B
do. II. Em.	4½	99 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	88½ G
do. III. Ser.	4½	97 G
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	98¼ G
do. III. Em.	4½	98¼ bz
Thüringer	4	98¾ B
do II. Ser.	4½	100 G
do. III. Ser.	4	98¾ B
do. IV. Ser.	4½	100 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	92 bz
Aachen-Mastricht	4	29 B
Amsterd. Rotterd.	4	102 bz u B
Berg. Märk. Lt. A.	4	102½ bz
Berlin-Anhalt	4	147½ bz
Berlin-Hamburg	4	118¼ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	176 bz
Berlin-Stettin	4	126 B
Böhm. Westbahn	5	64 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	124 bz
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Minden	3½	167 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	50 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	136 G
Magdeb. Halberst.	4	273 G
Magdeb. Leipzig	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	66 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	118 G
Mecklenburger	4	61½ bz u B
Münster-Hammer	4	95¼ B
Niederschles. Märk.	4	94½ G
Niederschl. Zweigb.	4	60 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	55¼-54¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	144 bz
Oest. Franz. Staat.	5	101½ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	134¾-35 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	54 bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	92 bz
do. Stamm-Pr.	4	105 G
Rhein-Nahebahn	4	24¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	94 bz
Russ. Eisenbahnen	5	106 B
Stargard-Posen	3½	97½ bz
Thüringer	4	117¼ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	110⅛ G
Sovereigns	—	6. 20½ B
Napoleonsd'or	—	5. 9⅓ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 457½ G
Dollars	—	1. 11¼ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 27 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 7/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅚ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	85½ G
Russische do.	—	85¾ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	131½ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	94¼ etw bz
Hörder Hüttenv. A.	5	96 B
Minerva, Brgw. A.	5	25 B
Neustädt. Hüttenv.	4	2⅞ Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 2. Januar.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	142 bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151¼ bz
do. do. 2 M.	3	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	78 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	83⅛ bz
do. do. 2 M.	5	82¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	2½	56. 18 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2¾	56. 18 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	99⅙ G
Petersb. 100 R. 3 W	4	96 bz
do. do. 3 M.	6	93⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	109⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	85¾ G

Die heutige Börse war theilweise wegen der schleswig-holsteinschen Angelegenheit beunruhigend; das Geschäft gestaltete sich matt.

Breslau, 4. Januar. In Folge flauer auswärtiger Kurse, besonders niedriger Wiener Notirungen. war die hiesige Börse sehr verstimmt und zeigte sich für alle Spekulationspapiere zu rückgängigen Kursen viel Angebot, welchem nur schwache Kauflust gegenüberstand.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 74⅔-⅝ bz. Oestr. Loose 1860 75 7/12 Gd. Schles. Bankverein 100½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 125¼ B. dito Prior. Oblig. 93¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 99 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99 Gd. Köln-Mindener Prior. 90¼ Br. Neiße-Brieger 82¼ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 145¼ B. dito Lit. B. 135¼ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br. dito Prior. Obligationen 98¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 81¼ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 53¾ Gd. Kosel-Oderberger 48¾ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 4. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Die niedrigen Notirungen an auswärtigen Börsen drückten östr. Fonds und Aktien. Finnländ. Anleihe 85¼.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104½. Ludwigshafen-Bexbach 135½ excl. div. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 117⅝. Pariser Wechsel 93⅛. Wiener Wechsel 96⅛. Darmstädter Bankakt. 208½. Darmstädter Zettelbank 248½. Meininger Kreditaktien 92 excl. div. Luxemburger Kreditbank 105. 3% Spanier 50⅜. 1% Spanier 46½. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 53¾. Badische Loose 53. 5% Metalliques 58¼. 4½% Metalliques 51½. 1854r Loose 70. Oestr. National-Anlehen 63⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 185. Oestr. Bankantheile 750. Oestr. Kreditaktien 174. Oestr. Elisabethbahn 108½. Rhein-Nahebahn 24⅞. Hess. Ludwigsb. 123¾. Neueste östr. Anl. 75⅝.

Hamburg, Montag 4. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war heute großen Schwankungen unterworfen und waren die meisten Effekten ¾ Prozent unter Notiz gehandelt worden. In östr. Effekten ziemlicher Umsatz. Wetter schön, doch sehr kalt. Barometer steigend. Schifffahrt fast vollständig gestört.

Schlußkurse. National-Anleihe —. Oestr. Kreditaktien 73½. Oestr. 1860er Loose 74⅜. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner 33¾. Vereinsbank 104. Norddeutsche Bank 101¾. Rheinische —. Nordbahn —. Diskonto 4¾.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.